



† † Spaniens Pacifikation.

Endlich, am 25ten v. M., sind die Pacifikations-Entwürfe den Cortes in Madrid vorgelegt worden. Es giebt hiernach einen Entwurf der Majorität und einen Entwurf der Minorität, da sich die mit der Berichterstattung beauftragte Kommission in zwei Fraktionen getheilt hat. (S. Span.) — Kaum glaublich ist es, mit welcher Lethargie die Cortes die hochwichtige Frage des Tages betreiben; seit dem 1. Septbr. beschäftigen sie sich fast nur mit Verifikation der Vollmachten. Wie lange wird es währen, bis sie die Frage wegen Bestätigung der Fueros, an die sich die Pacifikation der Nordprovinzen knüpft, erledigt haben? Und wird die Erledigung den Basken genügen? Werden die Royalisten, werden selbst die Exaltados mit dem neuen Stande der Dinge sich zufrieden stellen? Wird das Land sich je von den harten Schlägen innerer Zerrüttung erholen, wird es seinen Finanz-Zustand auch nur erträglich reguliren können?

Spanien gehört unter die sehr unglücklichen Staaten, welche ein Spielball fremder Willkür sind. Nicht Spartero, nicht Christine, sondern Frankreich und England haben gesiegt, welche sonst ihren Einfluß auf Spanien nie ohne Eifersucht geltend machten, und welche jetzt den Triumph der constitutionellen über die royalistische Partei herbeiwünschten. — Es war am 9. Juli 1834, als Don Carlos die spanische Grenze überschritt. Er fand kein Heer, welches zu der Verteidigung seiner Ansprüche bereit gewesen wäre, aber die gesammte baskische Bevölkerung von Navarra, Guipuzcoa, Biscaya und Alava hatte sich in Masse für ihn erhoben, weil man von ihm erwartete, daß er die alten Freiheiten dieser Provinzen schützen würde, welche durch die liberalen Machthaber zu Madrid mit der Vernichtung bedroht waren; an der Spitze der bewaffneten Bewohner stand Zumalacarrégui, ein Feldherr, dessen unerschöpfliche Hülfsmittel selbst die Niederlage in Sieg zu verwandeln mußten. Noch war kein Jahr vergangen, so waren alle die befestigten Punkte, welche die Constitutionellen im Innern des Landes besetzt hatten, genommen; bis auf Pampelona, San Sebastian, Vittoria und Bilbao und wenige mit denselben in Verbindung stehende Forts war das ganze Baskenland befreit. Fanatische Priester und Intriguanen in der Umgebung des Don Carlos aber verlangten, daß der kühne Feldherr das Heer, welches er geschaffen, ohne Weiteres nach Madrid führe, während Zumalacarrégui darauf bestand, vor allem Andern die Befreiung des Landes durch die Eroberung der festen Plätze zu vollenden. Er war deshalb in Ungnade, als eine feindliche Kugel ihn bei der Belagerung von Bilbao hinwegraffte. — Nun fand sich kein Führer, der den gefallenen Helden ersetzt hätte. Als der Aufstand, der in Nieder-Arragonien und Catalonien ausgebrochen war, so weit um sich gegriffen hatte, daß man von dieser Seite sich wirksame Unterstützung versprechen durfte, wurde gegen den Rath der besten Anführer der abenteuerliche Zug durch Ober-Arragonien nach Catalonien und von hier über den Ebro nach Nieder-Arragonien unternommen, der zwar die lange genährte Sehnsucht des Don Carlos stillte, vor die Thore von Madrid zu gelangen, ihm aber den Kern seines Heeres kostete. Er mußte wider seinen Willen halb mit Gewalt nach dem Baskenlande zurückgeführt werden. Hier entfernte er die wichtigsten Heerführer vom Befehle und machte ihnen als Verräthern den Prozeß. Die Menschen, die er statt ihrer an die Spitze stellte, hatten kein anderes Verdienst, als blinden Fanatismus; sie bewiesen in der Kriegsführung die größte Ungeschicklichkeit. — Dies war die Lage der Dinge, als Don Carlos sich entschloß, den tapfern und kriegserfahrenen Maroto an die Spitze zu stellen, der, als die fanatische Priesterpartei ihn zu verderben versuchte, derselben durch die Hinrichtungen von Estella zuvorkam, und nachdem er auf diese Weise unwiderwärtlich mit den einflußreichsten Anhängern des Prinzen

gebrochen und dessen unverföhnlichen Haß auf sich gezogen hatte, die tragische Entwicklung herbeiführte, welche mit der Flucht des Don Carlos endete.

Es wird behauptet, Don Carlos habe von dem Plane Maroto's, einen Vergleich mit den Constitutionellen zu Stande zu bringen, gewußt. Allerdings haben wir in den Zeitungen mehrfach gelesen, daß Maroto Zusammenkünfte mit britischen Bevollmächtigten gehabt habe, ja wir haben sogar die vermeintlichen Bedingungen einer Transaktion erfahren, unter denen wieder am häufigsten die Bedingung wiederholt wurde, welche das Projekt einer Vermählung zwischen Isabella und dem ältesten Sohne des Don Carlos verlangte. Viele sehr einsichtsvolle Politiker erkannten und erkennen in der That noch hierin die einzige Möglichkeit des Friedens. Wenn nun Don Carlos auf diese Bedingung eingegangen wäre, und es sich im Laufe der Unterhandlungen bald gezeigt hätte, daß die christliche Partei hiervon nichts wissen wollte, so wäre es wohl möglich, daß, während Don Carlos von dem Einverständnisse mit dieser Partei zurückgetreten, Maroto, welcher die fanatische Camarilla noch immer fürchten mußte, dasselbe fortsetzte. Bald erfolgte auch wirklich die Proklamation des Don Carlos, welche Maroto für einen Verräther erklärte und die Truppen aufrief, „die Sache Gottes und des Königs“, die in Gefahr sei, zu retten. Maroto hatte jetzt keine andere Wahl, als sich völlig von der Sache des Prätextenten loszusagen; auf der andern Seite benutzte Spartero die ungünstige Stellung, in welcher der karlistische Oberbefehlshaber sich befand, um demselben härtere Bedingungen aufzulegen, als er unter anderen Umständen wohl bewilligt haben würde. Der Vertrag vom 31. August enthält übrigens weder für die Basken noch für das karlistische Heer die geringste Bürgschaft; denn die Versprechungen, die Spartero macht, bleiben von der Genehmigung der Regierung abhängig, und doch wird das karlistische Heer aufgelöst, ehe diese Genehmigung noch erteilt ist.

Auf diese Weise erklären diejenigen Journale den Verrath Maroto's, welche denselben am meisten zu beschönigen versuchen. Vom Standpunkte der Moral ist zwar auch in diesem Falle Maroto's That nicht zu rechtfertigen, allein sie würde doch eine Entschuldigung in dem Triebe der Selbsterhaltung finden. Maroto liebt es, gewagte Spiele zu spielen und ist zugleich der Mann, den Verlust durch Radical-Mittel zu ersetzen. So verfuhr er in Estella, und wenn er schon damals von der öffentlichen Meinung hart angeklagt werden mußte, so fiel doch ein weit größerer Theil der Schuld auf Don Carlos, der erst die That verdammt und dann wieder gut hieß, wie wir dies seiner Zeit in einem ausführlichen Artikel entwickelt haben.

So ist abermals eine Phase des spanischen Bürgerkrieges mit einer Schandthat bezeichnet. Es wird nicht die letzte sein. Noch sind endlose Schwierigkeiten zu besitzigen. Cabrera in Niederarragonien und der Graf d'España in Catalonien wüthen ärger als je und die constitutionellen Truppen, die ihnen entgegenstehen, sind zu schwach, um etwas Ernstliches gegen sie auszurichten. Die Kunde von den Vorgängen in Navarra soll auch unter den catalonischen Gebirgsbewohnern das Verlangen nach dem Frieden erweckt haben; die carlistischen Anführer wußten jedoch jede Aeußerung desselben mit Gewalt zu unterdrücken. Mehrere Soldaten, die es wagten, zu Berga den Ruf: paz! paz! zu erheben, wurden von dem Kommandanten Segarra verhaftet und auf seinen Befehl sogleich erschossen. Cabrera soll zuletzt mit 10,000 Mann zu Fuß und 1200 zu Roß bei Billora, einem Flecken auf der Straße von Utiel nach Cuenca, fünf Meilen von der ersten und acht von der letzten Stadt, gestanden haben. Am 22ten September soll sich General Spartero mit 20 Bataillonen von Pampelona nach Niederarragonien in Bewegung gesetzt haben; noch in der ersten Hälfte dieses Monats müssen

seine Truppen, wenn sie auf dem nächsten Wege nach Saragossa marschiren, in der Hauptstadt von Arragonien eintreffen. Wie dürfen wichtigen Nachrichten entgegensehen, aber schwerlich wird sich Cabrera, gleich Maroto, in einen Vergleich einlassen.

Noch ein Feind der neuen Verhältnisse befindet sich in Madrid. Hier treten die Exaltados zusammen; der Pilot versichert, ihre Sprache erinnere an den National-Convent von 1793. Die Finanzzerrüttung mahnt auch an jene verhängnißvolle Zeit. Das Budget für 1839 berechnet die Ausgaben auf 1,650,301,974, die Einnahmen auf 715,096,838 Realen, wonach das neue Defizit 935,205,136 Realen beträgt, welches zu der riesenmäßigen Nationalschuld noch hinzutritt. Wehe über Spanien, wenn eine Schreckensherrschaft eintritt. Dies könnte das Signal zu einem allgemeinen europäischen Kriege sein. England wollte Spanien beruhigen, damit es im Orient freie Hand zu ernstern Handlungen habe, und es wäre wohl möglich, daß es statt der Palme des Friedens eine neue Kriegsflamme auf den spanischen Boden geschleudert hätte. Spartero soll der neue spanische Friedensfürst heißen; wir wollen sehen, wie er diesen Namen zu behaupten wissen wird. Das Schicksal der royalistischen Partei hängt von den Großmächten ab, welche mit ihnen ein gemeinsames Prinzip befolgen. Diese werden in letzter Instanz bestimmen, ob ihre Partei falle, oder aufs neue, vielleicht ohne Don Carlos, siegreich das Haupt erhebe.

Inland.

Berlin, 9. Okt. Se. Majestät der König haben dem Rechnungsrath von Mauderode den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Angekommen: Se. Excellenz der General der Infanterie, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei der Deutschen Bundes-Versammlung, von Schöler, von Frankfurt a. M. — Abgereist: Der Minister-Resident der freien Städte Deutschlands in Paris, Rumpff, nach Weimar.

Der Leipz. Allg. Ztg. schreibt man aus Berlin, 6. Oktober: Zu der bevorstehenden dreihundertjährigen Feier der Einführung der Reformation in den Marken soll nicht nur eine Amnestie für alle noch in politischer Hinsicht Beteiligte, sondern auch für Alle, die durch die Kölner und Posener Religionsconflicte in Verhaft gerathen sind, erlassen werden. Im Uebrigen geht man dieser Feier mit würdigen Vorbereitungen entgegen. Es ist schon früher von Dem die Rede gewesen, was der Magistrat zur Feier vorgeschlagen hat. Jetzt sind die bestimmtesten Entschlüsse des Königs darüber bekannt. Am 1. November wird der König nebst allen Prinzen und Prinzessinnen des Hauses in der restaurirten Kirche zu Spandau, wo Joachim II. zuerst im Jahr 1539 an diesem Tage das Abendmahl nach evangelischem Ritus empfing, ebenfalls diese heilige Handlung begeben. Alle abwesende Prinzen und Prinzessinnen werden bis dahin zurück erwartet. In dem ganzen Bezirke der Marken findet diese Feier ebenfalls am 1. November, in Berlin jedoch am 2. November statt. Der Tag wird wie ein hoher Festtag mit allen Glocken eingeläutet. Die kirchlichen Gebete erfahren eine besondere Modifikation nach bestimmter Vorschrift. Vom Schlossplatz aus wird sich der Magistrat und die angesehenste Geistlichkeit im feierlichen Zuge nach der Nikolaikirche begeben. Von allen Kirchthürmen ertönt Musik. Ein Stipendium für junge evangelische Theologen wird gestiftet. Die sämmtlichen Invaliden, Waisen, Hospitaliten und Gefangenen werden auf Kosten der Stadt gespeist. Eine Medaille, auf das Ereigniß geschlagen, wird zu 5000 Exemplaren vertheilt. Das neue Nikolaus-Bürgerhospital, eine Zuflucht für 100 alternde Bürger, wird an diesem Tage eröffnet. Dagegen hat der König die Erleuchtung der öffentlichen Gebäude, das Aufstellen von Musikböden auf den öffent-

chen Plänen u. s. w. nicht genehmigt. In der Auswahl der Festlichkeiten hat sich der richtige Sinn für Das, was wahrhaft der Würde des Ereignisses angemessen ist, vollkommen betätigt. So gehen wir denn diesen feierlichen Tagen mit großer Erwartung und inniger Erhebung entgegen!"

Deutschland.

Wiesbaden, 4. Okt. Heute Mittags verlassen S. K. H. der Erzherzog Maximilian von Este und der Erbprinz von Modena das Schloß Johannisberg, nachdem Sie durch drei Tage die Gäste des Oesterreichischen Staats-Kanzlers gewesen. Vorgestern und gestern hatte der Fürst mehrere der ersten adeligen Familien des Rheingaus zu einem großen Diner versammelt; auch unser Herzog stattete den Oesterreichischen Prinzen auf Johannisberg einen Besuch ab. Der Fürst und die Fürstin von Metternich, so wie ein Theil des diplomatischen Gefolges Sr. Durchlaucht, geben S. K. H. bis Koblenz das Geleite am Bord des der Kölner Gesellschaft gehörigen Dampfbootes, „der Kronprinz“, welches die Erzherzoge für die Rheinreise gemietet haben. — Der Bundestags-Präsident-Gesandte Graf Münch-Bellinghausen brachte, vom Johannisberge zurückkehrend, die verfloßene Nacht in unserer Stadt zu. (Staats-Z.)

Karlsruhe, 3. Oktober. Staatsrath Nebelius, der seitherige Präsident des Ministeriums des Innern, wird, wie man vernimmt, sein Portefeuille abgeben, und an seiner Statt der Freiherr Rübli v. Gullenberg, bisher Reg.-Direktor zu Rastatt, die Leitung jenes Ministeriums übernehmen. Als Ministerial-Direktor unter ihm dürfte, wie man sagt, der bisherige Ministerial-Rath Eichrodt eintreten.

Oberhof (Thüringer Wald), 4. Okt. Ein seitenes Fest belebte heute unsern sonst ziemlich einsamen Wald. Der Herzog Ernst von Gotha hatte zu Ehren des Königs Friedrich August von Sachsen eine großartige Treibjagd veranstaltet und dazu den Herzog von Sachsen-Meinungen, den Fürsten von Rudolstadt, den Prinzen Albert von Rudolstadt (Bruder des regierenden Fürsten), den Herzog Ernst von Württemberg, den Herzog Ferdinand von Koburg-Gotha-Kohary (Vater des Königs von Portugal) und dessen zwei Söhne eingeladen; auch der Erbprinz von Sachsen-Koburg-Gotha war anwesend. Die Gäste waren schon gestern hier eingetroffen und ritten nach einem vom gothaischen Jägermusikcorps trefflich ausgeführten Concerte gegen 12 Uhr vom hiesigen herzoglichen Jagd- und Lustschloß auf den zur Jagd bestimmten Platz. Der Herzog von Gotha flühtete den Zug, neben dem Könige von Sachsen reitend, welchem hier auf einem der höchsten Punkte des Thüringer Waldes ein freundliches Lebehoch dargebracht wurde, welches der König geneigtest und freundlichst dankend annahm. Unsere Waldgegend möchte wohl gegenwärtig die einzige in Deutschland sein, wo sich auf einem so kleinen Raum ein so bedeutender Wildstand befindet; gegen 200 Stück Wild, darunter über 80 der ansehnlichsten Hirsche, waren zusammengetrieben; in der Mitte des eingelappten Schießplatzes war ein Pavillon und an zwei Seiten Balcons errichtet. Der Herzog von Gotha that nach üblicher Weise den ersten Schuß, auf den nächstfolgenden Schuß erlegte der König von Sachsen einen Hirsch von 16 Enden. Es wurden im Ganzen 120 Stück Wild geschossen. Wir können nicht schließen, ohne recht dankbar der Fürsorge des Herzogs von Koburg zu gedenken; das Terrain war so gewählt, daß alle Zuschauer, deren gegen 7000 gegenwärtig sein mochten, den Schießplatz genau übersehen konnten.

Rußland.

St. Petersburg, 3. Okt. Während der Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers in Moskau legte höchst-derselbe auch am 22ten v. M. den Grundstein zu dem Tempel des Erlösers, welchen zu erbauen bereits Sr. Maj. der Kaiser Alexander gelobt hatte. Der Metropolit von Moskau hielt bei dieser feierlichen Handlung, bei welcher auch die in Moskau anwesenden russischen und fremden Prinzen zugegen waren, eine Anrede an den Monarchen, worin er daran erinnerte, daß der Kaiser Nikolaus von den Brüdern des Kaisers Alexander der Einzige war, der in Moskau anwesend sich befand, als der verewigte Monarch hier den Gedanken ausgesprochen, einen Tempel des Erlösers zum Dank für die Errettung des Vaterlandes zu erbauen. Außer dem Metropolit waren auch 3 Bischöfe, 9 Archimandriten, 200 Erzpriester und Priester und 100 Diakonen bei der großen Procession, welche sich aus dem Kremlin nach dem Orte der Grundsteinlegung begab. Nach beendigter Ceremonie begleitete der Kaiser die Procession auf ihrer Rückkehr nach der Himmelfahrts-Kirche. Die unzählbare Volksmenge, welche durch diese Feierlichkeit herbeigezogen worden war, bot durch die demüthige und fromme Gesinnung, welche sie an den Tag legte, ein rührendes Schauspiel dar. Abends waren die Mauern und Gärten des Kremls, eben so wie die Straßen, glänzend erleuchtet. Das Volk wogte in denselben und auch der Kaiser wurde inmitten seiner treuen Unterthanen gesehen.

Großbritannien.

London, 3. Oktober. Fürst Soltikoff ist am Montag von St. Petersburg hier angekommen und denkt, mehrere Wochen in England zu verweilen. Vorgestern gab der Fürst Esterhazy ihm, dem Baron Brunow und einigen Mitgliedern des diplomatischen Corps ein Diner. — Von Rom ist der bekannte Italienische Financier, Herzog von Tolonia, hier eingetroffen. — Die gedrückte Lage des Geldmarktes nimmt immer mehr zu und es wird von Tag zu Tage schwieriger, Geld geliehen zu bekommen, außer auf das gangbarste Papier. Für kurze Darlehen auf Englische Fonds wird jetzt 8 bis 10 pCt. gezahlt, und auf einige Sorten fremder Staatspapiere noch mehr.

Lord Howarden und Herr Maude haben beschlossen, eine große Menge von Protestanten auf ihren Gütern in der Grafschaft Tipperary anzusiedeln, um den überwiegenden katholischen Einfluß in dieser bedeutenden Irlandschen Grafschaft zu neutralisiren, wo auch der neue Lord-Lieutenant schon in Mißkredit gekommen ist, weil er sich auf seiner letzten Rundreise geweigert, eine Adresse der Radikalen von Clonmel anzunehmen.

O'Connell, als wolle er die feindlichen Zungen, welche kürzlich das (auch in dieser Ztg. erwähnte) Gerücht von seiner Geisteslähmung durch Schlaganfall ausgestreut, zu Schande machen, zeigt gegenwärtig eine furchtbare Nüchternheit. Seine Sendschreiben an das irische Volk folgen Schlag auf Schlag. Wir wollen nur eins derselben, das die Religion zum Hauptgegenstand hat, erwähnen. Veranlassung dazu nahm er von einer katholischen Versammlung, die kurz zuvor in London gehalten worden war. O'Connell fordert im Eingang derselben Irländer und Engländer, Katholiken und Protestanten zu einer kalten, gelassenen und leidenschaftslosen Erwägung seiner Worte auf; er schildert „die innere Zerrissenheit des Protestantismus“, welcher in der neuesten Zeit jede Expansivkraft verloren habe, und freut sich der „Fortritte, die der wahre, reine Glaube täglich in den Herzen der christlichen Mitbrüder mache.“ „Ueberall — ruft er aus — und nach jeder Seite breitet sich die katholische Religion aus. In allen Ländern sehen wir die Neigung zur Rückkehr nach der einen Heerde und nach dem einen Hirten, der das Herz des wahren Christen tröstet und seine Hoffnung erhebt. Blickt auf England hin und vergleicht den Zustand der katholischen Kirche vor zwanzig Jahren mit dem heutigen. Auf allen Punkten um uns herum erheben sich katholische Kirchen. Ueberall sehen wir gläubige Katholiken diese Heiligthümer füllen. Schulen, Convente und Collegien vervielfältigen sich. Neubekehrte drängen sich in zahlreichen Schaaren zu uns heran. Der heilige Gottesdienst wird ausgeübt in jener alten Pracht und Herrlichkeit, welche das Auge erfreut und das Herz erquickt, und dem Allerhöchsten wird mit einer Würde geopfert, wie sie von sterblichen Menschen nur erdacht werden kann. — Blickt auf Schottland! Dieselben Bilder häufen sich vor euren Augen. Die Vermehrung der Katholiken in Schottland ist noch auffallender als in England. Betrachtet dann auch das verfolgte Irland, semper fidelis, und ihr könnt euch eine Vorstellung von der Anzahl und dem Eifer der katholischen Bevölkerung dieses Landes machen, wenn ihr die Menge der Kirchen anblickt, die ihre mit dem Kreuze geschmückten Thürme triumphirend in die Lüfte erheben. Schifft hinüber nach Frankreich, und ihr werdet dort das Aufgeben des Wahnes und ein frohes Zurückkehren zum wahren Christenthum finden. Die Schwachheit alles menschlichen Wissens und die zerstörende Gewalt ungelegelter Leidenschaften, welche den trostlosen Abfall vom christlichen Glauben daselbst zur Folge hatten, sind verschwunden durch die Rückkehr zur Vernunft und zur klaren Ueberzeugung. Frankreich ist auf einmal katholisch und christlich geworden. — Schaut dann nach Holland, und ihr seht, daß dort, wo noch vor wenigen Jahren die Katholiken eine unbedeutende Minorität bildeten, diese nun ein Dritteltheil, ja vielleicht die Hälfte der ganzen Bevölkerung ausmacht (!). Während die Protestanten sich in unzählige Secten von einander abscheiden oder zum wahren Glauben zurückkehren, hat katholische Wahrheit und katholische Einigkeit durch das ganze Land triumphirt. Wendet eure Augen nach Deutschland. Schaut, welch ein Gemälde Deutschland euch darbietet! Ihr habt das in dieser Hinsicht untrügliche Zeugniß des ehrenwerthen Gleig vor euch, daß der Protestantismus in Deutschland auf Unglauben hinarbeitet, oder ihn hervorbringt. Und ihr mögt aus gleicher, untrüglicher Autorität lernen, daß nicht allein das Volk und die Mittelklasse, sondern die höchste Gesellschaft in Deutschland, täglich mehr die Irrlehren des Protestantismus verlassen und sich in die Arme der katholischen Wahrheit werfen. Was noch weit erfreulicher ist, daß Männer von Geist und die vorzüglichsten Talente der literarischen Welt, einer nach dem andern die Trockenheit des Protestantismus verlassen und sich zu Aposteln der katholischen Lehre umwandeln. Ich kann nicht umhin einige von ihnen zu nennen so z. B. Professor Philipps, früher in Berlin, welchen das Studium der Geschichte überzeugte, daß der Protestantismus auf Irrglauben beruhe. Laßt mich noch die berühmten

Namen Stolberg, Schlegel, Veith, Molitor, Baurhin hinzufügen, welche durch die Ueberzeugung zum Katholizismus hingezogen wurden, daß Alles, was Kunst und Natur Schönes und Erhabenes darbietet, nirgends anderswo als in der katholischen Religion gefunden werde. Auch den berühmten Adam Müller darf ich nicht vergessen zu nennen, welcher in seinen tiefen nationalökonomischen Studien fand, daß nur in der katholischen Moral diejenigen Prinzipien zu finden seien, auf welche diese Wissenschaft aufrichtig gebaut werden könne. Solche Männer sind in der That glänzende Zeugen für die Unfehlbarkeit der alten Lehre. Laßt mich endlich eure Aufmerksamkeit hinlenken auf den Zustand des Katholizismus in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Zur Zeit der Unabhängigkeits-Erklärung befand sich daselbst nur ein katholischer Bischof. Jetzt sehen wir dort einen Erzbischof und ich glaube zwanzig oder fünfundzwanzig Bischöfe, während die Zahl der Priester und die katholischen Gemeinden in einem noch weit größeren Maaßstabe zugenommen haben. Miß Martineau findet die Verbreitung des Katholizismus erstaunlich, und der Richter Halliburton spricht die Meinung aus, daß sämtliche Bewohner der Vereinigten Staaten sehr bald katholisch sein werden. Capitain Marryat, der sehr ängstlich dieser Meinung widerspricht, giebt doch zu, daß die Bewohner der großen westlichen Staaten fast alle schon der katholischen Kirche angehören. Er nennt diesen Umstand in seiner protestantischen Befangenheit „die schwarze Wolke, welche über den Staaten schwebt.“ Ich behaupte, man solle es die aufgehende Sonne der katholischen Wahrheit, Frömmigkeit und Reinheit nennen. — Engländer, berücksichtigt und überlegt wohl diese Zustände! Wäget wohl jene anerkannte Wahrheit ab, daß aus rein weltlichen Bewegungsgründen niemals ein Uebertritt zur katholischen Kirche stattfand. Wo ist der Protestant, welcher bei seinem Uebertritte nicht einen Theil seiner Interessen, oder die Freundschaft seiner Bekannten, oder die Liebe seiner Verwandten verlor? Niemals hörte ich, daß der Convertit durch seinen Uebertritt seine zeitliche und weltliche Lage verbessert habe. Bedenkt wohl, daß der Protestant, welcher zur katholischen Kirche zurückkehrt, die Freiheit, die Bequemlichkeit und die individuelle Unabhängigkeit des Protestantismus verliert. Er nimmt eine Religion an, die von ihm Fasten, Demuth, Entsaugung fordert, welche verlangt, daß er in geistlichen Dingen seinen Verstand ganz der Autorität der Kirche unterordne. Und dennoch, trotz all dieser Hindernisse und Beschwerden — ich wiederhole es mit unaussprechlicher Freude — nimmt die Zahl der Bekehrten täglich zu, und die ganze Christenheit ist Zeuge des Triumphs der katholischen Kirche. Wie könnte oder wie sollte dies möglich sein, wenn nicht die Vernunft, die Geschichte, die unveräußerlichen Rechte, die göttliche Tradition, das geschriebene Wort Gottes — wenn nicht alles dieses zu Gunsten der katholischen Religion spräche? — Der Agitator fährt auf diese Weise fort, sich heftig gegen den Protestantismus auszusprechen. Er schließt: „Das auf Sand gebaute Haus gleich dem Protestantismus. Das auf den Felsen errichtete Gebäude ist der personifizierte Katholizismus.“

Frankreich.

Paris, 4. Okt. Vorgestern führten sämtliche in dem Lager von Fontainebleau versammelte Truppen, in Gegenwart des Königs, ein Feldmanöver aus. Der König war zu Pferde, und in seiner Suite bemerkte man den Marschall Soult, den Kriegsminister, den Finanzminister, die General-Lieutenants Jacqueminot und Dariusle. Nach beendigtem Manöver musterte der König die Truppen und nahm dann, in Begleitung der Königin und der Prinzessinnen, das Lager in Augenschein. Als er bei einigen Bataillonen der leichten Infanterie und der Tirailleurs vorbeikam, fragte er den Marschall Soult: „Was denken Sie von unseren Tirailleurs?“ — „Eine herrliche Idee“, erwiderte der alte Marschall, „wir müßten 25 solcher Bataillone haben!“ — Der König nahm das Lager so im Detail in Augenschein, daß er in anderthalb Stunden nur die erste Brigade hatte besichtigen können. Da es aber 5 Uhr Nachmittags geworden war, so versprach der König, am künftigen Freitag seinen Besuch fortzusetzen. Alle Schwadronen- und Bataillons-Chefs wurden zur königlichen Tafel gezogen.

Der Herzog von Orleans ist am 27. September um 7 Uhr Morgens auf dem Dampfschiffe „le Phare“ in Algier angekommen.

Die Regierung hat den nach Frankreich übergetretenen Generalen der Karlistischen Armee die Städte Vendome und Bourges zu Aufenthaltsorten angewiesen.

Herr Caff, Amerikanischer Gesandter in Paris, hat von dem Consul der Vereinigten Staaten in Florenz die Nachricht erhalten, daß Herr Lucian Murat, zweiter Sohn der vormaligen Königin von Neapel, der vor einiger Zeit durch Frankreich kam, um in Italien die Erbschaft seiner Mutter zu reguliren, in Toskana von der Polizei verhaftet worden sei. Diese Nachricht hat seinen älteren Bruder, Herrn Achill Murat, der mit Erlaubniß der Regierung nach Paris gekommen war, bestimmt, die Reise nach Italien nicht fortzusetzen.

Die Bayaderen, welche die Einschiffung nach ihrem Vaterlande in Bordeaux erwarten, erhielten am 26. Septbr. aus der Hand des preussischen Consuls vier schöne, mit Juwelen besetzte Armbänder als Geschenk von der Königin von Würtemberg mit einem sehr schmeichelhaften Schreiben.

Spanien.

Madrid, 26. Septbr. In der gestrigen Sitzung wurden die beiden Gesetz-Entwürfe der mit der Berichterstattung über die Fueros beauftragten Kommission, die bekanntlich in eine Majorität und eine Minorität getheilt ist, verlesen. Der Entwurf der Majorität lautet folgendermaßen: „1) Die zwischen dem Herzog von Vittoria und dem General-Lieutenant Don Raphael Maroto am 31. August 1839 abgeschlossene Convention ist bestätigt. 2) Die Fueros der baskischen Provinzen und Navarra's sind hinsichtlich der Municipal- und ökonomischen Verwaltung bestätigt; was das Uebrige betrifft, so wird die constitutionelle Verfassung, die in den respectiven Hauptstädten der Provinzen vor der Convention in Vergara von Kraft war, auf das ganze Land ausgedehnt. 3) Die Regierung wird, nachdem sie die Behörden jener Provinzen vernommen, in der möglichst kürzesten Zeit den Cortes einen Gesetzentwurf vorlegen, um definitiv die Fueros mit der Constitution der Monarchie in Uebereinstimmung zu bringen. 4) Unterdeß wird die Regierung den in den vorhergehenden Artikeln aufgestellten Grundlagen gemäß, provisorisch die Zweifel und Schwierigkeiten, die etwa in Betreff der Ausführung jener Artikel entstehen könnten, heben und den Cortes so bald wie möglich Bericht darüber abstaten.“ — Der Gesetzentwurf der Minorität lautet: „1) Die Fueros der Baskischen Provinzen und Navarra's sind bestätigt, insofern sie nicht den politischen Rechten zuwider sind, deren die Bewohner dieser Provinzen in Gemäßheit der Constitution von 1837 gemeinsam mit den übrigen Spaniern genießen. 2) Die Regierung wird, sobald die Gelegenheit sich dazu darbietet, und nach Anhörung der Baskischen Provinzen und Navarra's, diejenigen Modificationen der Fueros vorschlagen, die das eigene Interesse der Provinzen in Verbindung mit dem allgemeinen Interesse der Nation und mit der Verfassung erheischt, auch wird sie die bis dahin in Bezug auf die Form und den Sinn des Obigen etwa entstehenden Zweifel und Schwierigkeiten beseitigen und den Bericht darüber an die Cortes abstaten.“

Der General Spartero hat dem Kriegs-Minister mehrere anerkannt tüchtige karlistische Offiziere, die sich der Königin unterworfen haben, zur Unterstellung in der Armee empfohlen. Es befindet sich darunter Don Manuel Toledo, Sohn des Herzogs von Infantado.

Belgien.

Gent, 4. Oktbr. Das Organe des Flandres enthält folgende neuere Nachrichten über die Genter Wirren: „In der vergangenen Nacht haben, in Folge der von den Civil- und Militär-Behörden ergriffenen energischen Maßregeln, keine neuen Unruhen stattgefunden. Es war Befehl gegeben worden, die Garnison beträchtlich zu verstärken, und es kam daher ein Bataillon des 11. Linien-Regiments von Termonde; heute sind nur noch eine Escadron Kürassiere von Audenarde, das erste Jäger-Regiment von Antwerpen und das 2te Bataillon des zweiten Jäger-Regiments zu Fuß von Mecheln hier eingerückt. Die achte reitende Batterie und die zweite Escadron des zweiten Kürassier-Regiments, die hier durchmarschirten, sind bis auf weitem Befehl hier zurückgehalten worden. Andererseits hatte die Proclamation des Kollegiums der Bürgermeister und Schöffen die beste Wirkung hervorgebracht. Die Urheber der Unordnungen wußten dies sehr wohl, denn während der Nacht wurden die Proclamationen an verschiedenen Orten abgerissen. Gestern Abend fanden viele Verhaftungen statt und 62 Personen, unter denen ohne Zweifel eine große Anzahl Neugieriger, wurden in die Citadelle abgeführt, wo sie heute von dem Königl. Procurator verhört wurden. Heute früh wurde in der Fabrik des Hrn. Scribe ein Versuch gemacht, die Ruhe zu stören, indem sich ein Volkshaufe dorthin begab, um die friedlichen Arbeiter zu verhindern, ihre Arbeit fortzusetzen. Die hier von unterrichtete Behörde sandte sofort Kavalerie und Infanterie dorthin, welche die Menge auseinander trieben. Da das Volk gedroht hatte, die Fabrik des Hrn. Scribe in Brand zu stecken, so befahl er, die Arbeit einzustellen und der Kommandant ließ das Haus durch Linientruppen besetzen. Zur Vorrichtung war den Kräutelhändlern, die auf dem Plage St. Pharaide zu sitzen pflegen, anbefohlen worden, ihren Kram auf dem Kräutermarkt aufzuschlagen. Auf dem erstgenannten Plage, so wie auf dem Freitagsmarkt stehen Linien-Truppen und Kavalerie, und auf dem letzteren ist man beschäftigt, das Pflaster und die Laternen wiederherzustellen. Es ist eine imposante Militärmacht aufgestellt und jedes Stillstehen streng verboten worden. Heute früh bildeten sich auch noch Gruppen vor den Fabriken der Herren van den Bulcke, de Ruyck und Brasseur, um das Arbeiten in denselben zu verhindern. Die Fabrikanten hielten es für zweckmäßig, ihre Werkstätten zu schließen. Zwei Schwadronen Kavalerie und einige Bataillone Linien-Truppen

mit drei Kanonen bivouakiren auf dem Waffenplaz, wo sich auch ein zahlreicher Generastab befindet. Man sieht übrigens nirgends mehr jene drohenden Gruppen von Arbeitern, die noch gestern die Straßen durchzogen und überall Unordnung und Schrecken verbreiteten. Wir hören, daß ein junger Mann von 16 Jahren, Namens van de Wyvere, der gestern verwundet wurde, heute früh im Hospital gestorben ist. Das Kollegium der Bürgermeister und Schöffen hat auf heute Nachmittag eine Kommission der Baumwollen-Fabrikanten zusammenberufen, um sich mit ihr über die zur Sicherung der öffentlichen Ruhe zu ergreifenden Maßregeln zu berathen. Auch ist eine Adresse an den König abgesandt worden, um die Reclamationen der Gewerbetreibenden zu unterstützen. Die Civil- und Militär-Behörden verdienen für ihren Eifer, ihre Thätigkeit und Energie, die sie bei Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe entwickelten, das größte Lob. Die Generale Clump und Malherbe, der Kommandant van den Poete, haben sich so zu sagen vervielfältigt, um den Dienst zu sichern; der Letztere zeigte sich überall, wo Gefahr vorhanden war.“

Afrika.

König Denis.

In dem neuesten Heft des Journal de la Marine findet man folgende Details über den Negerhändler an der Guineaküste, welchen der König der Franzosen zum Ritter der Ehrenlegion ernannt hat. Diese Details rühren von einem kürzlich von jener Küste angekommenen Reisenden: „Wir gingen ans Land zu einem Besuch bei dem König Denis. Wir sahen uns von dem Gestade bis zu seiner Hütte vor und hinter uns von einer unzähligen Menge Menschen umgeben und begleitet, welche Freudenrufe ausstießen und uns gleichsam im Triumph tragen wollten. Dieser ganze Haufe von Negern sprach verständlich französisch und sprach es mit Leichtigkeit aus, wobei sie, was bei den Negern besonders selten ist, den Buchstaben R stark tönen ließen. Der eine nannte sich August, der andere Amor, dieser der Grand-Bric, jener der Orient, ein anderer Francoeur, noch andere Edouard, Thomas, General Bertrand, Napoleon, ein stämmiger Bursche, mit nachdenklicher, verschlossener Miene, Bonaparte, u. s. w. Ueberall französische Namen; bei Allen, wenigstens in den Worten Haß gegen die Engländer. Einige waren in Nantes, in Havre, in Marseille, in Bordeaux gewesen, und das, was ihnen ihrer Aussage nach am meisten aufgefallen, war die Kälte, der Schnee, das Eis, die Höhe und die Zahl der Häuser, die Unmöglichkeit, etwas ohne Geld, Alles aber, durchaus Alles mittelst dieses kostbaren Metalls zu bekommen. Das, worüber sie am meisten sprachen, war das Schauspiel mit seinen hellstrahlenden Kronleuchtern, den herrlichen, ebenso schön strahlenden Frauen und der hinführenden Musik. — Sie wiederholten uns oft: „Gabon ist ein kleines Frankreich,“ und wirklich trafen wir dort überall unsere Spiegel, unsere Gemälde, unsere Weine, unsere Kleider, unsere Meubles, unsere Sprache. Es fehlte nur die Farbe, sonst hätten wir uns unter Franzosen verfehlt geglaubt. Da wir den König nicht zu Hause trafen, so entfernten wir uns wieder, nachdem wir bei einem der Großwärtenträger trefflichen Wein in Cylindergläsern getrunken hatten, wir gingen um frische Luft zu schöpfen, denn bei dem immer zunehmenden Zufluß der Einwohner erklickten wir beinahe vor Hitze in der Wohnung. Als wir aber im Freien waren, wurde es noch schlimmer. Die Menschenmasse war so groß, daß wir kaum gehen konnten. Alle sprachen auf einmal mit uns; die Kinder schlugen Näder vor uns, und trieben Wolken von Staub in die Höhe, und die Frauen gebärdeten sich ausdrucksvoll mit Miene, Stimme und Blicken.“

„So umgeben, durchzogen wir eine schöne Savanne, auf welcher einige dem König kugehörige fette Ochsen weideten, der das Monopol davon hat. Sodann kamen wir ins Dorf zurück, nachdem wir noch durch mit Thierhäuten gezeigte Hallen gezogen waren, in denen ihre Fettsche aufgestellt waren. Nach einer Stunde kam ihr König von dem andern Ufer des Flusses zurück, wo er in seinem hübschen Boote des erwarteten Dreimaster Felicie besucht hatte. König Denis erwartete uns, mit einer baumwollenen Mütze auf dem Kopf, in einem weißen Leinwandhemd, auf einem Stuhle sitzend, die rechte Hand auf einen rohen rauchgeschwärzten Holzblock gestützt, der das Bambusdach unterstützte. Er empfing uns herzlich und offen. Der König Denis, Sohn des Königs, seines Vorgängers, der acht Jahre hindurch im Dienste Frankreichs Bonnet-chinois war, ist ein ziemlich hübscher Schwarzer von etwa 40 Jahren, mit geschneiderter Physiognomie. Seine Augen sind äußerst lebhaft, seine Zähne vollkommen, sein Zahnfleisch, was selten ist, vom schönsten Roth; sein Mund hat einen angenehmen Zug, was ebenfalls eine Seltenheit bei den Negern ist. Er spricht gut Französisch; seine Unterhaltung ist lebhaft, freundlich und nicht ohne Feinheit.“

„Nachdem wir Erfrischungen genommen und eine Zeitlang die Unterhaltung mit ihm fortgesetzt hatten, die endlich zu stocken anfing, ließ der gute König sich seine Handorgeln kommen, die das Geschenk von irgend einem Negerhändler waren, und drehte mit größter Schnel-

ligkeit die Handhabe um. Er spielte uns mehrere Concertänze vor, wovon sein Repertorium etwa 30 enthält. Gegen 10 Uhr nahmen wir Abschied, und kehrten, sehr zufrieden mit dem Empfang, der uns von Seite des Königs und der Einwohner zu Theil geworden, an Bord zurück.“

„Am folgenden Tage kam Se. Schwarze Majestät an Bord der Triomphante, um den Franzosen den erhaltenen Besuch zu erwidern. Der Monarch trug eine rothe englische Generalsuniform und war von den Großdignitarien umgeben, die alle sehr hübsch europäisch gekleidet waren. Diese Zusammenkunft befestigte noch das gute Einverständnis zwischen uns und dem König Denis, der ebenfalls entzückt von den Franzosen, besonders von dem Commandanten Peronne, uns verließ. Dieser hatte ihm ein Paar schöne Schiffscapitainsepauletten verehrt, die er sogleich hatte anlegen lassen, worauf er sich dann mit seinem ungeheuern dreieckigen Hute bedeckte.“

lokales und Provinziales.

Breslau, 11. Oktbr. Das hiesige Schlesiens Kirchenblatt veröffentlicht folgenden charakteristischen Zug in dem edlen Benehmen des Herrn Grafen von Myslawski auf Bogutzsch bei Beuthen D. S. „Der Hr. Graf hat bereits vor mehreren Jahren die Pfarrei Bogutzsch dem Pfarrer Ludwig Markeska übergeben, denselben aber jezt, nachdem das Benefiz in Myslowitz durch den Tod des bisherigen Probstes erledigt worden, zu dieser Pfarrei berufen, jedoch gleichzeitig auch dessen jüngeren Bruder Leopold Markeska, ohne daß dieser darum angehalten, die Vocation auf Bogutzsch erteilt. An dem Tage, an welchem das Benefiz in Myslowitz dem älteren Bruder tradirt wurde, wobei der jüngere Bruder mit mehreren Geistlichen zugegen war, weil dieser Alt mit einer religiösen Vorfeier begangen wird, benutzte der Herr Graf diese Gelegenheit und ließ aus eigenem Antriebe 3 Fuhrren mit schönen Möbeln beladen nach Bogutzsch abgehen, um mit demselben dem dasigen neuen Pfarrer seine noch leere Wohnung geschmackvoll zu versehen. Leopold Markeska, am Abend zurückgekehrt, staunt über diese Gnadengeschenke, und, von Dankgefühlen ergriffen, eilt er am nächsten Morgen, um dem Herrn Grafen seinen schuldigen Dank zu versichern. Dieser aber entgegnet: „Weißt du, was in dein Zimmer noch fehlt? und da der Reichbeschenke nicht wagt, etwas zu erinnern, sagt der hohe Wohlthäter: nimm diese Stockuhr, so wirst du gehörig arrangirt sein. In wenigen Tagen darauf besuchte der Herr Graf den Pfarrer in Myslowitz und äußerte: Damit du nicht glaubst, daß ich weniger Gvogenheit habe gegen dich, als gegen deinen Bruder, so nimm diese Uhr und 100 Rthlr. von mir an.“

Zoll-Vereins- und Preussisches Gewicht.

Aus den im Magdeburgischen Amtsblatte angegebenen Verhältnissen des vom 1sten Januar 1840 an in allen Zoll-Vereins-Staaten in Anwendung zu kommenden neuen Zollgewichts zu dem preussischen und französischen Gewicht, daß nämlich: 1 Centner Zollgewicht 100 Zollpfund, 106 Pfd. 28,91581434 Loth (oder nahe 28^{29/32} Loth) preussisches Gewicht und 50000 französische Gramme betrage, ergeben sich fürs Geschäftsleben folgende sehr einfache, hinlänglich genaue und leicht im Gedächtniß zu behaltende Reduktionsföhe:

69 preussische Centner = 71 Zoll-Centner.
29 Zoll-Pfund = 31 preussische Pfund.

Der preussische Centner wiegt sonach mehr als der Zoll-Centner, das preussische Pfund hingegen weniger als das Zollpfund.

E. M. Hahn,
Doktor der Philosophie &c.

— Von Berlin aus wird! der Allg. Augsb. Ztg. Folgendes geschrieben: „Biel besprochen werden in diesem Augenblicke die von Professor Walzer in Breslau herausgegebenen Beiträge zur Vermittelung eines richtigen Urtheils über Katholizismus und Protestantismus. Es geht daraus von neuem hervor, daß der Hermesianismus von wissenschaftlichem Standpunkt aus ein viel entschiedenerer Gegner des Protestantismus sei, als irgend eine andere in der neuern Zeit hervorgetretene katholische Schule. Es kann daher diese Schrift auch als ein rühmlicher Beweis gelten, daß die preussische Censur den Gegnern des Protestantismus, wenn sie nur ihre wissenschaftliche Befähigung nachzuweisen vermögen, keineswegs hindernd in den Weg tritt, wie denn auch in der That das vor kurzem erlassene Verbot einer bekannten süddeutschen Zeitschrift erst dann von allen dreien bei der Censur betheiligten Ministerien genehmigt wurde, als auseinandergesetzt worden war, daß ein großer Theil der in dieser Zeitschrift enthaltenen Artikel jedes wissenschaftlichen Charakters entbehre, und eine entschieden feindselige Tendenz gegen Preußen und die evangelische Kirche habe. — Dem wasserheilkundigen Priesnitz in Grafenberg ist neulich auch die Ehre eines Besuchs von Seite des Prinzen Friedrich von Preußen, dessen gewöhnliche Residenz in Düsseldorf ist, zu Theil geworden. Der Prinz, dem ein glänzendes Festmahl im großen Curfaale gegeben ward, soll dem genialen Naturarzte Hoffnung gemacht haben, bald auch am entgegengesetzten Ende Deutschlands, in den Rheingegenden, Sillianalkalen nach seinem Heilverfahren begründet zu sehen. Priesnitz ist auf solche Tochterkurorte durchaus nicht eifersüchtig; er weiß ja doch, daß, wer es zu thun vermag, immer lieber zu ihm selbst nach Grafenberg kommt.“

B ü c h e r s c h a u.

Stilleben, oder über die Unsterblichkeit der Seele.

Briefe an eine Freundin, von Dr. Joseph Emil Nürnbergberger, Königl. Preuß. Hofrath, Ritter des rothen Adler-Ordens, Inhaber der Königl. und Kronprinzl. Preuß. großen goldenen Ehrenmedaillen für wissenschaftliche Auszeichnung, Mitglieder der Hamburger u. c. c. Kempten bei Danneheimer. 1839. 8. S. 276.

Es dürfte wohl in der civilisirten Welt nicht leicht einen Menschen geben, dem sich nicht wenigstens einmal im Leben der Gedanke an das unvermeidliche Schicksal alles Irdischen, an den Tod, mit erschütternder Gewalt vor das geistige Auge stellte. Während der im Sinnenleben Verstrickte über die Gewißheit einer Auflösung der bestehenden Form erschrickt, und der Böse verzweifelt sich überreden möchte, sie sei eine völlige Vernichtung, können dennoch beide ein unbekanntes Etwas nicht unterdrücken, welches sie mit einer fast an Ueberzeugung grenzenden Ahnung von einem Fortleben erfüllt; ja die ängstliche Hast, womit sie dies versuchen, tritt selbst als redender Zeuge gegen sie auf. Auch der Christ bleibt von jenen ängstlichen Gefühlen, welche der Gedanke an die Trennung zwei so eng verknüpfter Freunde, des Geistes und Körpers, hervorzurufen pflegt, zuweilen nicht ganz frei, und selbst für den ersten Denker giebt es Augenblicke, wo er die dunkle, undurchdringliche Scheidewand zwischen dem Diesseits und Jenseits mit einer gewissen Bangigkeit anschaut. In solchen Momenten erscheint uns ein Buch mit obigem Titel wie ein mächtiger Trost, denn wir hoffen, in ihm das wichtigste, aber auch zugleich dunkelste Geheimniß des Erdenselbst enthüllt und gleichsam einen geistigen Teleskop zu finden, mit welchem wir in weiter Ferne das Land schauen können, über dessen Existenz und Beschaffenheit uns theils drückende Zweifel quälten, theils gänzliche Unwissenheit umnachtete. Herr Dr. Nürnbergberger beschäftigt sich nun weniger mit dem Beweise über die Gewißheit eines Fortlebens, als vielmehr mit der Beschaffenheit desselben, indem er uns in einer Reihe von Briefen, welche er aus seinem reizenden Landstübchen, „Stilleben“ genannt, und aus dessen Umgebung an eine theure Freundin richtet, recht anmuthige und gefällige Bilder von der Existenz nach dem Tode vor die Seele führt. Die Wahrscheinlichkeit eines so beschaffenen Fortlebens beweist er theils aus astronomischen Erfahrungen theils aus der Vernunft. — Die Resultate dieser Schilderungen und Raisonnements, welche der Verfasser an verschiedne kleine Begebenheiten in seinem „Stilleben“ knüpft, will ich nun zur leichtern Uebersicht unter folgende 3 Gesichtspunkte zusammenbringen.

I. Das Erdenselbst als Vorschule für die Folge-Existenz. Die Welt ist eine unendliche Zusammensetzung von Himmelskörpern, von denen einer immer vollkommener als der andere und geeigneter ist, den zur höchsten Vollendung emporstrebenden Geistern die zweckdienlichsten Mittel darzubieten. Die Welt ist einem Gymnasium zu vergleichen; denn so wie in letzterem der Schüler von Klasse zu Klasse emporsteigt und in jeder die Mittel findet, sich für die folgende höhere heranzubilden, so steigt der Geist von einem Weltkörper, von einem Planeten, von einem Sonnensystem zum andern, und erhält in jedem die Ausbildung, die ihn zum Aufsteigen in eine höhere Sphäre berechtigt. (Vorrede S. XIII. ff., S. 100 ff.) Die Unendlichkeit des Raumes bedingt die unendliche Fortdauer des Geistes, und somit beginnt die Ewigkeit (insofern man überhaupt dieses Wort von dem menschlichen Geiste brauchen kann) schon hier auf der Erde. Diese ist also die unterste Klasse in dem unendlichen Weltgymnasium, hier soll der menschliche Geist die erste Vorbildung für das Folgeleben erhalten, in welches man aber nicht eher gelangt, als bis man ten nöthigen Grad der Ausbildung erreicht hat. Ist dieses nicht der Fall, so muß man, wie in der Gymnasial-Klasse, den Kursus wiederholen, d. h. der Geist des Sterbenden trennt sich zwar von dem Körper, wird aber von neuem mit der Hülle eines werdenden Embryons umkleidet, er beginnt das Erdenselbst von neuem, und zwar so oft, bis er die erforderliche Bildungsstufe erreicht hat. (Vorrede S. XVIII. ff.) Daß eine solche Metempsychose stattfinden muß und wirklich stattfindet, geht aus folgenden Gründen hervor: a) Unmöglich können Geister von so verschiedener Bildung, als man bei den Sterbenden antrifft, in ein und dieselbe Folgeklasse gelangen, die einen gewissen Grad der geistigen Vollkommenheit voraussetzt. Man denke nur an den Abstand eines Samojeden von Newton oder Kant. — b) Es muß hier schon eine Ausgleichung der verschiedenen Lebensverhältnisse stattfinden, so daß der, welcher vor der Metempsychose in unglücklicher Lage lebte, nachher mit Glück überschüttet wird, und umgekehrt. — c) Man findet bei einzelnen Menschen dunkle Rück Erinnerungen an ein früheres Dasein. Bei der Seelenwanderung nämlich bleibt zwar die „Ichheit“ des verstorbenen Geistes dieselbe, die spezielle Erinnerung aber wird vernichtet. Man kann dunkle Ahnungen von Gegenden, Begebenheiten u. c. aus dem Vorleben haben, allein sobald man dieselben ins Spezielle verfolgen will, so schließt die Erinnerung ab. Nicht minder sind außerordentliche Anlagen für einzelne Künste und Wissenschaften Anzeichen, daß diese geistigen Fähigkeiten in einem früheren Dasein geübt worden sind. — So weit Herr Hofrath Dr. Nürnbergberger.

Wenn wir auch die Idee eines Weltgymnasiums, d. h. das Fortschreiten der Geister von einem Gestirn zum andern, billigen wollen, so kann doch von einer Wiederholung des Kursus auf der Erde nicht die Rede sein, da diese angewärmte, pythagoräische Seelenwanderungs-Theorie der Vernunft und der Erfahrung widerspricht. Der

Verfasser will dieses System damit begründen, daß er annimmt: a) die geistige Ausbildung sei bei vielen Individuen so gering, daß sie unmöglich mit den vollkommeneren Geistern in die Folgeklasse übergehen könnten, sondern den Kursus auf der Erde (sowie auch auf allen übrigen Gestirnen, wenn sie noch nicht den bestimmten Bildungsgrad erreicht hätten) wiederholen müßten. Ist denn nur eine Folgeklasse unbedingt nöthig? Oder, wenn der Geist eines Samojeden und eines Newton oder Kant in der Folgeklasse nicht nebeneinander bestehen können, wie kommt es denn, daß schon hier jeder seinen Wirkungskreis findet? Geleidet denn durch diese Verschiedenheit der Geister die Fortbildung eine Störung, oder ist nicht vielmehr der Gegensatz des Unvollkommenen nöthig, um das Vollkommene zu befördern? Erst durch den Kampf stellt sich das Bessere heraus. Wenn der Verfasser die Ausbildung eines Newton oder Kant zum Maßstabe der Verfeinerungsfähigkeit annimmt, wo will derselbe denn die Millionen Geister unserer Vorfahren hinthun, die jene Stufe ebenfalls bei weitem nicht erreichten? Oder spuken ihre Seelen etwa noch in unsern Körpern? Wird der Abstand zwischen der jetzigen Geisteshöhe und der unserer Nachkommen nach 2 oder 4000 Jahren nicht hoffentlich eben so groß sein, als er jetzt gegen die unserer Vorfahren ist? Wo will der Verfasser eine Grenzlinie ziehen, welche den Grad bestimmt, bis wohin die Bildung des Erdkursus gehen soll? Dünkt ihm der Abstand zwischen einem Newton und Samojeden zu groß, so stelle er beide in Vergleichung mit der Unendlichkeit Gottes, und der riesige Newton wird zum zwergartigen Samojeden einschrumpfen; es wird kein Unterschied bemerkbar sein. Bringen wir unsere Maßstäbe in Vergleichung auf die Unendlichkeit, so sind sie alle geistlicher Größe, so ungeheuer verschieden sie uns auch hier, auf diesem Punkte des Universums, scheinen mögen. — Bestände wirklich eine solche Metempsychose, so würde eine bestimmte Bildungs-Klassifizierung die Folge sein. Wir hätten dann eine Klasse von Menschen, die sich auf der ersten Entwicklungsstufe befänden, eine andere von mittlerer Bildung und eine dritte von der höchsten, hier erreichbaren Bervollkommnung, welche zum Uebergang in eine höhere Welt befähigte. Eine solche Klassifizierung besteht aber nirgends, da unter den Millionen nicht ein Individuum gefunden wird, welches dem andern gleich wäre. — Die Idee der Seelenwanderung b) durch die Nothwendigkeit einer Kompensation irdischer Verhältnisse zu begründen, und zu behaupten, dadurch werde die Gerechtigkeit Gottes erst in das rechte Licht gestellt, ist eines Christen ganz unwürdig, der höhere Begriffe von Gott und der menschlichen Bestimmung haben sollte. Diese ganze Ausweichungstheorie zerfällt aber in Nichts, wenn Herr Dr. Nürnbergberger (und zwar mit Recht) behauptet, daß uns jegliche Erinnerung an eine Präexistenz fehle. Wo kann hier eine vergessene Auszeichnung stattfinden? Der Arme giebt keinen Heller darum, daß er sich in seinem Vorleben in glücklichen Verhältnissen befunden habe, und der Reiche läßt sich deshalb keine grauen Haare wachsen, daß ihn früher der bitterste Mangel drückte, denn beide wissen von einer solchen Existenz nichts. — Obgleich Hr. Dr. Nürnbergberger die spezielle Erinnerung an ein früheres Dasein ausschließt, so nimmt er c) doch an, daß man dunkle Ahnungen z. B. von schon erlebten Ereignissen, schon gesehenen Gegenden u. c. haben könne. So wenig diese Ahnungen abgestritten werden können, eben so gut kann man sie dadurch erklären, daß dieses, sich eben realisirende Bild von einer Gegend oder von einem Ereigniß selber durch irgend eine Ideen-Verbindung, durch eine gehörte oder gelesene Schilderung zum Bewußtsein gebracht worden sei, und daß das Gedächtniß sich zwar des Bildes aber nicht der Veranlassung dazu erinnere. Wenn nun der Verfasser eines Theils die völlige Vernichtung des Gedächtnisses annimmt, anderen Theils aber behauptet, daß die eigentliche „Ichheit“ des Geistes bleibe, daß die, in der Präexistenz erlangte allgemeine Ausbildung dieser „Ichheit“ mit hinüber gehe in den neuen Körper und sich in dem Folgeleben als besondere Anlage für diese oder jene Kunst und Wissenschaft zeige, so verwickelt sich Herr Dr. Nürnbergberger hierbei in so viele psychologische Widersprüche und Unmöglichkeiten, daß man zuletzt glauben muß, er habe mit der Aufstellung der Metempsychose nur einen Spaß machen wollen! —

II. Herrn Doktor Nürnbergers Idee über das Folgeleben in einer höheren Klasse des Weltgymnasiums. — Der Uebergang in das jen-seitige Leben ist fast sichtbar, namentlich bei denen, die bei vollem Bewußtsein sterben. Die sogenannten Delirien der im Todeskampfe Befindlichen sind Blicke in das Jen-seit. — Ueber die Art des Auftretens in jener Welt kann nichts positiv festgestellt, so viel aber negativ angenommen werden, daß wir nicht einen abermaligen G. burt- und Entwicklungsprozess zu bestehen haben dürfen. Verwandte Geister übernehmen dort unsere Erziehung. — Unsere jen-seitige Glückseligkeit besteht in einem permanenten Wohlfühlen, hervorgerufen und unterstützt durch eine, diesem Wohlfühlen entsprechende Umgebung. Letztere sowohl, als wie überhaupt die ganze Folge-Existenz wird dem Erdenselbst und dem jetzigen Aufenthaltsorte völlig analog sein. Die dort ankommenden Geister werden mit einem Körper, mit Sinne und Begierden begabt; sie finden dort Häuser, Paläste, Gärten, Landschaften, genug alle Erden-Einrichtungen, nur von edlerer und großartigerer Natur. Die Beschäftigungen werden den hiesigen gleichen, natürlich aber bei besseren Mitteln auch auf eine vollkommene Weise vollführt werden. Man wird dort bauen, mahlen, musizieren, und selbst (ein Trost für Damen!) stricken und sticken. Selbst die Berehrer des Bacchus dürfen nicht verzweifeln, da der Wein, welchen man auf dem, zukünftig von uns zu bewohnenden Planeten trinkt, so köstlich ist, als ihn noch keine irdische Zunge

geschmeckt hat noch je schmecken kann.“ — Von dem Erdenselbst wissen wir dort nichts mehr, da mit dem Tode alles, was uns hier begegnet ist, total aus dem Gedächtnisse verlitigt wird; nur der höhere, geistigere Theil unseres Ichs, die Idee, welche sich durch die hiet betriebenen, manuellen und andern Fertigkeiten in die Seele hincin gebildet hat, wandert in jene Welt hinüber. Diese Vergessenheit alles Irdischen ist darum nöthig, damit uns dort die Erinnerung an die hier erduldeten Leiden nicht störe. Trotz dem geht uns die Freude des Wiedersehens geliebter Personen nicht verloren, denn die beiderseitige Harmonie der Seelen wird jene kenntbar machen. — So glaubt Herr Hofrath Nürnbergberger. —

Was den Uebergangspunkt in das künftige Leben (den Tod) betrifft, so läßt sich allerdings nicht läugnen, daß bei manchem Individuum das Jen-seits sichtbarlich in das Erdenselbst hineinragt. Der Scheidende sieht, nur noch locker an den schwerfälligen Körper gefesselt, versucht mit gedankenschneller Schwungkraft momentane Ausflüge, um gleich einem jungen Schmetterlinge seine Flügel zu erproben, bis sie endlich, im Fluge gewachsen, ihn aus der morschen Hülle in eine bessere Welt zu tragen vermögen. — Was aber der Verfasser ferner über die Beschaffenheit unseres zukünftigen Aufenthaltes und unserer dortigen Existenz überhaupt sagt, ist von der Art, daß es theils selbst das Urtheil spricht, theils in einem Zeitungs-Referate nicht genügend behandelt werden kann. Ich hoffe aber, in einer ausführlichen Abhandlung, die ich über das Paradies des Koran zu schreiben gedenke, auf diesen Theil des Nürnbergerschen Systems zurückzukommen. Als erläuternden Nachtrag zu obigen metaphysischen Betrachtungen will ich nur noch hervorheben:

III. Theologische Aphorismen des Herrn Dr. Nürnbergberger. Will man sich einen richtigen Begriff von dem Wesen Gottes und seinem Wirken machen, so muß man es immermehr dem Menschlichen analog auffassen. (Demnach wäre das Streben der Kirche und Schule: die Anthropomorphisation der Bibel zu erklären und denselben einen höheren Sinn unterzulegen, ein ganz verwerfliches?) — Die Vor-sehung braucht (hat nöthig) Instrumente. (Vergl. Seite 119 u. 120.) — Es giebt neidische Schicksalsmächte, (nicht etwa im poetischen Sinne, sondern wirklich!) und deshalb haben unsere „Schicksals-Capricen mit Fürstern und Minister-Capricen Aehnlichkeit.“ (Wer nicht glauben will, daß wir wirklich so bedauernswürthe Sterbliche sind, der lese S. 21, 22 und 119 nach!) — Des Menschen Zustand auf dieser Erde ist der jammervollste, den es in der Welt geben kann. Kein Glück ist zu finden, welches nicht durch Unglück getrübt würde. Da nun solche Mängel und Gebrechlichkeiten das Charakteristische des irdischen Zustandes sind, so sollen die Menschen Fehler begehen, damit uns die Uebel nicht mangeln. (Vivant malefici!) — Geistig starke Menschen werden für ihre Fehler härter gestraft als schwächere. (Ein Beweis mehr für Gottes Gerechtigkeit!) — Die Freude ist eine schwächende Potenz, namentlich für ein tieferes Gemüth. (Leset es, ihr Aerzte, auf Seite 77, und streicht den Frohsinn als tödendes Gift von eurem Universal-Recepte!) — Die christliche Mythologie über das Wiedersehen jenseits (horribile auditu!) lehrt uns eine Unsterblichkeit, und der Muth in der Schlacht, so wie die Nothwendigkeit, daß uns Gott für unverschuldete Leiden einen Ersatz gewähren müßte, giebt den Beweis für diese Lehre. (Diesen schrecklichen Beweis kann man auf S. 59, 142 u. ungefähr an 20 andern Stellen lesen. — Doch mich erschafft ein stilles Grauen, ich verlange nicht mehr zu schauen.)

Das Büchlein ist in einem leichten, fließenden Style geschrieben, die Schilderung wird zuweilen lebendig; der Zweck aber dürfte gänzlich verfehlt sein. Für die Wissenschaft gewährt es keine Ausbeute, da die Conjecturen nichts Neues enthalten und auf Fundamenten ruhen, die fast sämmtlich unhaltbar sind. Für den Nicht-Gelehrten aber und den in der Religion noch Unmündigen kann es leicht ein gefährliches Werkzeug werden, welches seine Vernunft auf falsche religiöse Vorstellungen hinkittet und sein Herz für eine Ueberschätzung des Sinnlichen empfänglich macht. — Wer ein bedeutendes Vermögen besitzt, und sich ein recht bequemes, äußerst genussreiches irdisches Leben schaffen will, der kaufe und lese Herrn Dr. Nürnbergers „Stilleben.“ Dr. Weis.

Mannichfaltiges.

— Neulich ereignete sich bei Beaucatre an der Rhone ein betrübender Unfall. Bei dem Aussteigen aus einem Dampfboote fiel eine Dame in den Fluß und ertrank, trotz aller Anstrengungen, sie zu retten. Ihrem Passe zufolge, war sie die Marquise Montauzier, welche von Wien nach Montpellier reisen wollte, um der Hochzeit ihres Sohnes beizuwohnen.

— Ein Professor der Rhetorik an dem Gymnasium in Toulon, Hr. Rene Pugin, hat bei einer wissenschaftlichen Untersuchung der Gebirge in dem Arrivac-Depart. das Leben verloren, indem er, von plötzlichem Nebel umgeben, einen Abgrund nicht erkennen konnte, und über 450 Fuß tief hinabstürzte.

(Berichtigung.) Durch ein Versehen haben sich in dem gefrigen, die Homöopathie betreffenden Artikel, nach den ersten vier Zeilen der zweiten Spalte von oben die folgenden 8 Zeilen in die 7te bis 14te der 3ten Spalte Seite 1403 verschoben.

*) Herr Hofrath Nürnbergberger macht diese herrliche Entdeckung bei einer Flasche trefflichen Haut-Sauterne! (Vergl. S. 168, 169 u. 170.)

Theater-Nachricht. Sonnabend, zum ersten Male: „Der Brauer von Preston.“

Sonntag: „Die Lichtensteiner“, oder: „Die Macht des Wahns.“

F. z. O. Z. 15. X. 6. R. □ 1.

Gewerbe-Verein. Allgemeine Versammlung, Montag den 14. Oktbr. Abends 7 Uhr, Sandgasse Nr. 6.

Entbindungs-Anzeige. Am 10ten d. wurde meine liebe Frau Pauline, geb. Biedermann, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden, welches, statt besonderer Meldung, hiermit ergebst anzeige.

Todes-Anzeige. Heute Vormittag nach 11 Uhr folgte meine gute einzige Tochter Friederike Helene Marie, an einem gastrisch-nervösen Fieber, in dem blühenden Alter von 17 Jahren 9 Monaten, ihrer vor einem Jahre in die Ewigkeit vorangegangenen Mutter nach.

Breslau, den 11. Oktober 1839. Besnisch, Oberlandes-Gerichts-Sekretair.

Todes-Anzeige. Am 8. d. M., Nachmittags um 2 Uhr, entschlief nach monatelangen schweren Leiden mein innigst geliebter Gatte, in einem Alter von 36 Jahren.

Sommer- und Wintergarten. Sonntag den 13. Oktober 1839: Großes Konzert. (Bei ungünstiger Witterung im Saale.)

Bei C. Weinhold, Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung in Breslau (Albrechtsstraße Nr. 53) sind alle für das Jahr 1840 erscheinenden Taschenbücher und Kalender,

Eingehende Aufträge von Ratibor und Pless, so wie aus ganz Ober-Schlesien, werden posttäglich franco expedirt.

Empfehlung. Meine über 10,000 Bände deutscher u. französischer Bücher zählende Lese-Bibliothek, welche wöchentlich mit allen neuen dafür passenden Erscheinungen vermehrt wird,

G. Neubourg, Buchhändler am Naschmarkt Nr. 43.

Literarische Anzeigen der Buchhandlungen von Ferdinand Hirt in Breslau, Ratibor und Pless.

So eben erscheint, und ist bei Ferdinand Hirt in Breslau, Pless und Hirt vormals Jahr in Ratibor zu haben:

Napoleonische Ideen vom Prinzen Napoleon Louis Bonaparte.

Deutsch von F. Freih. v. Biedenfeld. Gr. 8. Geh. Pr. 22 1/2 Sgr.

In der bekannten und charakteristischen, kompakten Lapidarschrift der Napoleoniden zeichnet uns hier der bereits so denkwürdig gewordene Nefte des Mannes seines ihn verkennenden Jahrhunderts mit geistvollen, großen und erhabenen Zügen, was sein unsferblicher Dntel eigentlich gewollt und beabsichtigt hat.

In meinem Verlage ist erschienen und zu haben bei Ferdinand Hirt in Breslau, Naschmarkt Nr. 47:

Röffelt, Fr., Lehrbuch der Weltgeschichte, für Bürger- und Gelehrten-schulen. Zweite, sehr vermehrte u. viel verbesserte Auflage, mit 3 Stahlstichen und 1 erläuternden Skizze. 3 Th. gr. 8. 3 Rthl. 15 Sgr.

Neusch's Umrisse zu Bürger's Val-laden: Renore, das Lied vom braven Manne und des Pfarrers Tochter von Taubenhain. 15 Platten. Mit Bürger's Text und Erläuterungen von C. B. von Wiltis, nebst englischer Uebersetzung von F. Schobert. Imperial-Quer-Quart. Kartonirt. Subscriptions-Preis 3 Rthl. 15 Sgr.

Bei Wallishauser in Wien sind erschienen und zu haben bei Ferdinand Hirt in Breslau, Naschmarkt Nr. 47, für Ober-Schlesien bei Hirt vormals Jahr in Ratibor und Hirt in Pless:

Der Traum ein Leben. Dramatisches Märchen in vier Aufzügen von Franz Grillparzer. Preis 1 Rthl.

Vademecum für junge Freunde des Englischen. Eine Auswahl von Sprichwörtern, Anekdoten, lustigen Geschichten etc. Englisch und Deutsch mit der Aussprache jeden Wortes von James Worcester. Preis 15 Sgr.

L'Anecdotier moderne, der neueste französische Anekdotenkrämer von J. B. Hochstetter. Vierte Lieferung.

Im Verlage von Ferdinand Hirt in Breslau, Naschmarkt Nr. 47 ist erschienen:

Franz Passow's Leben und Briefe, eingeleitet von Dr. Ludwig Wachler. Herausgegeben von Albrecht Wachler. Zweite Hälfte. Subscriptionspreis 25 Sgr. Beide Hälften Subscriptionspreis 1 Rthl. 20 Sgr.

Mit dem ersten November tritt der Ladenpreis von 2 Rthl. 15 Sgr. für das Ganze ein; gleichzeitig erlischt der bisherige Subscriptionspreis von Franz Passow's Portrait. (Weiss Papier 20 Sgr., chinesisches Papier 25 Sgr.) und tritt für Ersteres der Ladenpreis von 25 Sgr., für Letzteres der Preis von 1 Rthl. ein.

In der Balz'schen Buchhandlung zu Stuttgart sind so eben erschienen und zu haben, in Breslau bei Ferdinand Hirt, Naschmarkt Nr. 47, bei Mar und Komp., Aderholz, Gofjohorsky, Leuckart, Schulz u. Komp., W. G. Korn, Weinhold:

Schiller's Gedichte.

In allen Beziehungen erläutert und auf ihre Quellen zurückgeführt, nebst einer vollständigen Nachlese und Variantensammlung zu denselben. Für die Freunde des Dichters überhaupt und für die Lehrer des Deutschen an höhern Schulanstalten insbesondere.

Henrich Viehoff. Erster Theil. 24 Bogen. Format wie die neue Taschen-Ausgabe von Schiller. Subscr.-Preis 15 Sgr.

Diese Erklärung der Gedichte Schillers ist streng chronologisch geordnet, sie nimmt alle, auch die vielen später unterdrückten Stücke in ihren Kreis auf, sie liefert alle, auch scheinbar unbedeutende Varianten, sie erläutert überall den Sinn durch den Sprachgebrauch, und berücksichtigt die äußern Lebensumstände und zugleich den geistigen Standpunkt des Verfassers bei jedem Gedichte.

Die Jugend, und auch viele ältere Leser tragen aus der Lektüre der Schiller'schen Gedichte gemeinhin nur unbestimmte Anregungen, dunkle Gefühle und eine trübe Begeisterung davon. Was kann diesen Lesern Besseres und Heilsameres in die Hände gegeben werden, als ein solcher Schlüssel, der ihnen Schiller erst zugänglich macht?

In der Buchhandlung von Ferdinand Hirt in Breslau, Naschmarkt Nr. 47, für Ober-Schlesien bei Hirt vormals Jahr in Ratibor und Hirt in Pless ist zu haben: Morand, Königl. Französl. Fischerei-Inspektor zu St. Pierre und Miquelon, Fisch- und Krebs-Fang-Geheimnisse, oder die leichteste und ergiebigste Fischerei mit Angeln und Reusen. Frei ins Deutsche übertragen, durch Resultate eigener vielfähriger Erfahrungen vermehrt und unter Gewährleistung für die angegebenen Hilfsmittel verbürgt und garantirt von J. K. v. Train.

Schon von der ersten Auflage sagte die Handlitzg., 1835, Nr. 72: „Eine unterhaltende Schrift, besonders aber möchte hinsichtlich des Köders Manches daraus Vielen noch unbekannt sein.“

Der Hr. Herausgeber leistet für den Erfolg seiner hier mitgetheilten Geheimnisse Garantie, da er nicht ein Mittel niedergeschrieben hat, dessen Unfehlbarkeit er nicht genügend erprobte. Obgleich seine Schrift mehr für Freunde des Fischfanges, als für wirkliche Fischer bestimmt ist, so wird doch mancher alte Fischer, den der lächerliche Dünkel beherrscht, nichts Neues von Andern lernen zu können, zu seiner Beschämung finden, daß die hier angegebenen Köder einen von ihm nie für möglich gehaltenen Erfolg haben.

Der Hr. Herausgeber leistet für den Erfolg seiner hier mitgetheilten Geheimnisse Garantie, da er nicht ein Mittel niedergeschrieben hat, dessen Unfehlbarkeit er nicht genügend erprobte. Obgleich seine Schrift mehr für Freunde des Fischfanges, als für wirkliche Fischer bestimmt ist, so wird doch mancher alte Fischer, den der lächerliche Dünkel beherrscht, nichts Neues von Andern lernen zu können, zu seiner Beschämung finden, daß die hier angegebenen Köder einen von ihm nie für möglich gehaltenen Erfolg haben.

Der Hr. Herausgeber leistet für den Erfolg seiner hier mitgetheilten Geheimnisse Garantie, da er nicht ein Mittel niedergeschrieben hat, dessen Unfehlbarkeit er nicht genügend erprobte. Obgleich seine Schrift mehr für Freunde des Fischfanges, als für wirkliche Fischer bestimmt ist, so wird doch mancher alte Fischer, den der lächerliche Dünkel beherrscht, nichts Neues von Andern lernen zu können, zu seiner Beschämung finden, daß die hier angegebenen Köder einen von ihm nie für möglich gehaltenen Erfolg haben.

Bei G. Wasse in Queblinburg ist so eben erschienen und bei G. W. Aderholz in Breslau, W. Gerloff in Pless und A. Terck in Leobschütz zu haben:

Praktisches Handbuch der Fabrikation der chemischen Produkte.

Für Techniker, Pharmaceuten, Metallarbeiter, so wie für Künstler und Gewerbetreibende überhaupt. Von Thillaye.

Professor der technischen Chemie, Ercheb der chemischen Arbeiten in der ehemaligen Fabrik von Bauquelin.

Dr. F. J. Hartmann. I. Band. Mit zwei Tafeln Abbildungen. Preis 25 Sgr.

Bei A. Gofjohorsky in Breslau (Albrechtsstraße Nr. 3) ist erschienen:

Gerhard, C. F., Pastor zu St. Elisabeth, Gebete am Morgen und Abend für das reifere Alter. 8. Geh. 10 Sgr. sauber gebunden 15 Sgr. fein gebund. in Goldschn. 27 Sgr.

Bei F. E. C. Leuckart in Breslau sind erschienen:

Heidenreichs Salzbrunner Colonnaden-Erheiterungen für das Pfte. 5 Sgr. Olbrich, F., Manöver-Galopp, f. d. Pfte. 2 1/2 Sgr. — — Andenken an Fürstenstein, Walzer für das Pianofl. Op. 20. 10 Sgr. — — Neueste Börsenball-Tänze f. d. Pfte. 10 Sgr. Philipp, B. E., Die Geheimnissvollen. Sechs schottische Walzer f. d. Pfte. 5 Sgr. Stimpel, F. M., Wettrennen-Galopp f. d. Pfte. 2 1/2 Sgr. — — Der Frühling im Wintergarten. Walzer für das Pianofl. 10 Sgr. — — Ressourcen-Galopp und 2 Schottische f. d. Pfte. 5 Sgr.

Taschenbücher f. 1840 regelmäßig in's Haus gefandt, Abonnements-Preis 2 Rthl.

Kinderschriften die nützlichsten und unterhaltendsten in reichster Auswahl. Streitsche Bibliothek (Albrechtsstraße Nr. 3).

Bei F. E. C. Leuckart in Breslau ist so eben erschienen:

Vier schottische Walzer für das Pianoforte componirt von G. Kaminski. Preis 5 Sgr.

Bei Graß, Barth und Komp. in Breslau ist (in Kommission) und zwar jetzt zu dem ermäßigten Preise von 4 Sgr. wieder zu haben:

Ausführlicher evangelischer Katechismus für evangelische Konfirmanden aus allen Ständen. Nach Anleitung des kleinen Katechismus von Dr. Luther, nebst einigen Merkwürdigkeiten aus der Lebensgeschichte der Kirchenreformatoren. 8. (11 1/2 Bg.) und wird dieser, einstimmig sehr günstig beurtheilte, Religions-Katechismus, verfaßt von Jäckel, weiland Pastor in Dobrzyca, den Herren Geistlichen und Schullehrern auf neue als ein treffliches Beförderungsmittel des rein biblischen Christenthums beim Unterrichte mit vollster Ueberzeugung empfohlen.

Vorschriftsmäßig angefertigte Formulare von ungetempelten Prozeß-Bollmachten sind fortwährend zu haben bei Graß, Barth u. Comp. in Breslau.

Im Verlage von G. W. Aberholz in Breslau ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Mein Gott und Vater!

Ein Gebet- und Erbauungsbuch für katholische Christen.

Von F. W. Lichthorn,

Pfarrer an der Kirche zum heiligen Mauritius.

Nebst einem Anhange von Kirchenliedern.

Mit Approbation des Hochw. Fürstbischöflichen General-Vicariat-Amtes.

2te verbesserte und vermehrte Auflage. 8. geh. 376 Seiten.

Ausgabe auf Velin-Druckpapier mit 1 Stahlstich: 16 Gr.

Ausgabe auf Velin-Papier mit 2 Stahlstichen: 20 Gr.

Dieses in gepresstem Pracht-Einbände: 1 Rthlr. 16 Gr.

Höchst wünschenswert muß es für Jeden, der nur immer in einige Bekanntschaft mit dem genannten Buche sich setzte, sein, daß der Verfasser die neu erschienene Auflage durch neue Gebete und Lieder so bedeutend vermehrte, daß das Werk nicht nur dem Christen jedes Standes, der Stärkung des Geistes, Erhebung des Gemüthes sucht, ein wahres Gebet- und Erbauungsbuch sein wird, sondern auch ganzen Kirchengemeinden, welche für eine sinn- und würdevolle Abhaltung des Gottesdienstes Auge haben, das ganze Jahr hindurch als Gebet- und Gesangbuch dienen kann. — Der Verfasser hat keine Hauptzeit des Kirchenjahres, kein erstes und wichtiges Lebens-Verhältnis unberücksichtigt gelassen, sondern nimmt überall Gelegenheit, dem Christen durch Gebete und Gesänge, welche ein rein kirchlicher Sinn durchweht, zur unverfälschten Quelle des Trostes, des Friedens und der höhern Freude hinzuleiten.

Der neue Werth, der dem genannten Gebet- und Erbauungsbuche, theils durch die zweckmäßige Vermehrung des Verfassers, theils durch die schönere Ausstattung des Verlegers geworden, empfiehlt dasselbe von neuem jedem gebildeten Christen, und ganz besonders den Herren Seelsorgern und Jugendlehrern.

In allen Buchhandlungen ist zu haben (auch bei G. W. Aberholz in Breslau, Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53, bei Th. Hennings in Neisse, bei W. Gerloff in Dets u. bei A. Terck in Leobschütz):

Neues allgemeines

Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen

oder: leicht verständliche und genaue Anweisung zum Kochen, Braten, Backen, Einmachen und andern für die bürgerliche Küche nothwendigen Zubereitungen. Mit einem nach den Jahreszeiten geordneten Küchenzettel.

Ein unentbehrliches Handbuch für angehende Hausfrauen, Köchinnen und alle Diejenigen, welche ihre Speisen wohlschmeckend, gesund und wohlfeil selbst herstellen wollen.

Herausgegeben

von einer erfahrenen Hausfrau.

Dritte Auflage, Breslau, im Verlage von Ed. Pelz.

Preis, sauber in Leinwand geb. 2/3 Rthlr.

Ueber 12000 Exemplare sind von diesem Kochbuche schon in den Händen des Publikums. Dies und eine fortwährende Nachfrage ist wohl die sicherste Empfehlung für die Brauchbarkeit desselben. An zweckmäßiger Vollständigkeit übertrifft dies Buch fast alle zu ähnlichem Behufe erschienenen. Zur Unterscheidung ist der frühere Rebenzettel: „Pfennig-Kochbuch“ noch beibehalten worden und wir bitten, es namentlich auch nicht mit einem in diesen Blättern unter ähnlichem Titel angekündigte Werke zu verwechseln, dessen große Vollständigkeit unter anderem auch dadurch hervorgehoben wurde: **daß es zugleich die Krankheiten der Hunde abhandelt!** — In der Küche der Herausgeberin des Pfennig-Kochbuches sind Hunde stets ungeliebte Gäste und außer derselben wird ebenfalls wenig Notiz von ihnen genommen.

Im Verlage von **Gräß, Barth und Comp.** in Breslau ist erschienen, und für den Preis von 15 Sgr. bereits geheftet zu bekommen:

Worte der Liebe

an Volksschullehrer gerichtet, das Amt und Leben betreffend.

Von Wohlmut.

Diese Schrift enthält in folgenden 19 Abhandlungen als: 1) des Lehrers Beruf, 2) Des Lehrers Stellung im Leben, 3) Dessen Verhältnis zu seinem Revisor, 4) Dessen Stellung zur Kirche, 5) Der Lehrer als Künstler und Organist, 6) der Lehrer als Gerichtsschreiber, 7) Des Lehrers Umgang mit den Schülern der Gemeinde, 8) Die Erziehungsgewalt des Lehrers, 9) Des Lehrers Leben im Familienkreise, 10) Die Fortbildung des Lehrers, 11) Fortsetzung des Vorigen, 12) Das kollegialische Verhältnis des Lehrers, 13) Was dem Lehrer Noth sei, 14 — 17) Fortsetzung dieses Gegenstandes, 18) Weder Indifferentismus noch Verstand allein führen zum Ziel, 19) Der Lehrer in der Verkündigung des Herrn; das Wesentliche, was dem Elementarlehrer Noth sei, um ihn zu erkräftigen, zu ermutigen, und für das schöne Werk, welches er zu üben berufen ist, wahrhaft zu erwärmen. Ohne Nutzen dürfte sie kein für sein Amt begeisterter Lehrer aus der Hand legen. Aber auch den zum Theil Ermüdeten wird sie stärken, daß er mit erneuerter Liebe seinen Beruf erfasse.

Doch noch mehr als der Titel hier andeutet, bietet diese Schrift dar. Auch gewissenhaften, frommen und verständigen Eltern will und wird sie eine freundliche Erscheinung sein, und indem sie andeutet, was die Schule leisten solle, das Band zwischen rechtlichen Eltern und treuen Lehrern immer fester knüpfen, und dadurch auf das Glück des gegenwärtigen und das Heil des zukünftigen Geschlechts segensreich einwirken.

Im Verlage von **Gräß, Barth und Comp.** in Breslau ist erschienen:

Ueber Krankheiten als Mittel der Verhütung und Heilung von Krankheiten.

Von **Karl Ludwig Klose**, Professor der Arzneiwiss., Corresp. Mitgl. der med.-chir. Societät zu Berlin. gr. 8. Preis 1 Rthlr. 15 Sgr.

Der Verf., dem ärztlichen Publikum bereits durch eine Reihe von Schriften bekannt, die mit Beifall aufgenommen worden sind, hat in der gegenwärtigen die ausführlichere Erörterung eines Gegenstandes übernommen, der bisher bald nur theilweise, bald wenigstens nur kurz und oberflächlich, in größeren Werken von umfassender Tendenz mehr berührt, als erläutert worden ist, und der eine aus-

führlichere Darstellung doch eben so wohl in rein wissenschaftlicher Hinsicht, als vorzüglich in Beziehung auf die Heilkunst verdient. Um seine Aufgabe zu lösen, hat der Verfasser nach einer Einleitung, deren richtigster Gegenstand der Genesungs-Prozess im Allgemeinen ist, die Schrift selbst in zwei Theile zerfallen lassen, von denen der erstere die Bedingungen und Verhältnisse im Allgemeinen erörtert; unter denen Krankheiten dem Organismus heilsam werden können; der zweite dagegen das Gebiet der speziellen Krankheitslehre selbst, als Quelle der Beweise für jene Heilsamkeit benutzte. Es schien dies der sicherste Weg zu sein, um den Gegenstand der Untersuchung von allen Seiten zu beleuchten, obgleich in einer Schrift, wie die vorliegende, von Krankheiten als Ursache anderer Krankheiten begreiflicher Weise nur beiläufig die Rede sein konnte, und demnach der Vorwurf der Einseitigkeit, auf solchem Grunde beruhend, den Verf. nicht treffen würde. Von dem auf dem Titel bezeichneten Gegenstande allein, und in der erwähnten Beziehung, dürfte in diesen Blättern die Rede sein, ihn aber, der von einem weit größern Einflusse auf alles Handeln des Arztes ist, als man auf den ersten Blick zu glauben geneigt sein möchte, hofft der Verf. ohne Auslassung irgend eines wesentlichen Momentes, so genügend erörtert zu haben, als es der Zweck des Buches forderte.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf unbrauchbarer kassirter Akten, und zwar:

- a) zum allgemeinen Gebrauch zulässig 19 Centner,
b) zum Einstampfen bestimmt 13 „

zusammen 32 Centner, ist ein Termin auf den 30. Oktober c. Vormittags 9 Uhr vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Referendarius Kneusel in unserm Geschäftsgebäude anberaumt worden, wozu Kauflustige und Papiermüller mit dem Bedeuten eingeladen werden, daß der Zuschlag an den Meistbietenden gegen baare Zahlung erfolgen soll; wogegen der Käufer der zum Einstampfen bestimmten Akten sich schriftlich verpflichten muß, letztere bei einer doppelten Betrag des Kaufpreises überschreitenden Konventionalstrafe wirklich einzustampfen zu lassen, und bis dahin, daß solches geschehen, Niemandem deren Durchsicht zu gestatten.

Katibor, den 10. September 1839. Königl. Ober-Landesgericht von Oberschlesien. S a t.

Bekanntmachung.

Es soll die Lieferung des Brennholzbedarfes — circa 40 Klaftern — für die Büreaus des unterzeichneten Gerichts auf ein Jahr im Wege der Submission an den Mindestfordernden verbunden werden, und es ist hierzu ein Termin auf den 29. Oktober c. Vormittags

um 11 Uhr vor dem Königl. Land-Gerichts-Rath Herrn Wichura, im Notariats-Zimmer des hiesigen Land-Gerichts-Gebäudes (Zunferstraße Nr. 10), anberaumt worden, wozu Lieferungslustige hierdurch vor geladen werden. Breslau, den 8. Oktober 1839. Königl. Land-Gericht.

Defentliche Bekanntmachung.

Den unbekanntem Gläubigern des am 16ten Februar 1839 zu Hirschberg verstorbenen Major a. D., Baron Vielhauer von Hohenhau, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137 und folg. Tit. 17. Allg. Land-Rechts an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältnis seines Erbtheils, werden verwiesen werden.

Breslau, den 1. Oktober 1839. Königl. Puppillen-Kollegium.

Bekanntmachung.

Es ist Absicht, folgende vier Chaussee-Empfangs-Stellen, als:

- 1) die Stelle zu Mästern, auf der Chaussee zwischen Biegnitz und Lüben;
2) die Stelle zu Brauchtsdorf auf der nördlichen Chausseestrecke;
3) die Stelle zu Kois auf der Berlin-Breslauer Kunststraße bei Parchwitz, und
4) die Stelle zu Heybau auf der Chausseestrecke zwischen Biegnitz und Parchwitz,

vom 1ten Januar k. J. ab an den Bestbietenden einzeln zu verpachten und ist der Bietungs-Termin zum 15ten November d. J. von Vormittags 9 Uhr an in dem Geschäfts-Lokale des Königl. Haupt-Steuer-Amtes zu Biegnitz anberaumt. Sowohl dort, als im Bureau des Königl. Provinzial-Steuer-Direktorats zu Breslau können die Bietungs- und Verpachtungs-Bedingungen, so wie die Einnahme-Verhältnisse der ausgetretenen Stellen jederzeit in den Geschäfts-Stunden eingesehen werden.

Breslau, den 5. Oktober 1839. Der Geheim-Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor von Bigeleben.

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadtgericht zu Kosen. Das zu Gorka duchowna belegene Erbpacht-Vorwerk abgeschätzt auf 12,879 Rthlr. 10 Sgr. 6 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 20. März 1840 um 8 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastriert werden, wozu wir Kauflustige hierdurch vorladen.

Kosen, den 30. August 1839. Königl. Land- und Stadtgericht.

In Vollmacht der Testaments-Erbin des kürzlich verstorbenen Königl. Justizraths, Justizkommissarius und Notarius Herrn Merkel zu Breslau — Fräulein Wilhelmine Göh hier selbst — fordere ich alle Diejenigen, welche dem Verstorbenen aus irgend einem Rechtsgrunde Geld schuldig sind, insbesondere Alle, welche die ihnen zugestellten festgesetzten Gebührennoten noch nicht berichtigt haben, hierdurch auf:

binnen 4 Wochen von heut ab, bei Vermeidung der Klage, Zahlung an mich zu leisten.

Breslau (Schweidnigerstraße Nr. 14) am 12. Oktober 1839.

Leichmann, Königl. Justiz-Kommissarius und Notarius.

Bekanntmachung.

Der Niedermüller Johann Feissing zu Wiese fürstlich, hies. Kr., beabsichtigt, neben seinem zur Zeit bestehenden Mühlengewerke, eine Holzschneidemühle anzulegen. Indem ich diese Mühlenanlage zur allgemeinen Kenntniß bringe, fordere ich in Gemäßheit des §. 7 des Gesetzes vom 25. Oktober 1810 alle diejenigen, welche eine Gefährdung ihrer Rechte daraus befürchten, hiermit auf, ihre diesfälligen Widersprüche innerhalb 8 Wochen präklusivischer Frist bei mir anzubringen, widrigenfalls auf später eingehende Einwendungen nicht mehr geachtet, sondern der landesherrliche Consens bei der hohen Behörde nachgesucht werden wird. Neustadt O/S., den 4. Oktober 1839. Königl. Kreis-Landrath gez. Freiherr v. Scherr-Elhof.

Auktion.

Am 14ten d. M., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr sollen im Auktionsgelass Mäntlerstraße Nr. 15 verschiedene Effekten, als: Leinwand, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth öffentlich versteigert werden. Breslau, den 7. Oktober 1839. Mannig, Aukt.-Kommissarius.

Auktion.

Am 17ten d. M. Nachm. 2 Uhr sollen im Auktions-Gelasse, Mäntlerstraße Nr. 15, verschiedene Effekten, als: Leinwand, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, so wie ein herrenloser Vorsteherhund und eine hölzerne mit Eisen beschlagene Depositalkasse öffentlich versteigert werden. Breslau, den 11. Oktober 1839. Mannig, Auktions-Kommiss.

Bairisches Bier.

eine für Breslau neue Sorte, offerirt: Königl. Schweidniger Str. Nr. 33.

Im Verlage von **Carl Cranz** in Breslau (Ohlauerstr.) ist so eben erschienen:

24 Breslauer Tänze für 1840

6 Schottisch, 4 Galoppe, 3 Länder, 2 Walzer, 1 Polonaise, 1 Masurka, 1 Tempête, 1 Française, 1 Kegelquadrille, 1 Ecosaise à la Figaro, 3 Redowa

für das Pianoforte

von **F. E. Bunk e.** 15 Sgr.

Zur Herbstmesse

werde ich in Frankfurt a/D., wie bekannt, mit einem großen Vorrath Dampf-Chokoladen und Gesundheits-Präparaten sein, und dort zu den besten Fabrikpreisen mit dem Rabatt wie ab hier verkaufen.

Eben so werde ich einen bedeutenden Vorrath schöner Vanille-, Citronen- und Chokoladen-Bonbons, gebrannter Mandeln, Leipziger Kalmus, grüner, canbiter Pomeranzen, Brustküchel, Coriander, Gerstenzucker, Streuzucker, Tragantfiguren, Dragée und anderer Conditorei-Waaren zum en gros Verkauf dort haben, wo ich Wiederverkäufern die billigsten Preise zu stellen verspreche. Während der Messe in Frankfurt a/D.: Berliner Reihe Nr. 14.

Potsdam, im Oktober 1839.

J. F. Miethe, Inhaber der ersten Dampf-Chokoladenfabrik.

Zur Einweihung

meines von Herrn Mengel in Pacht genommenen Cafferhauses, vor dem ehemal. Sandthore, Sterngasse No. 12.

werde ich: Montag, den 14. Oktober Nachmittags von 2 bis 5 Uhr ein gut besetztes Konzert, von 5 bis 8 Uhr ein festliches Abendbrot, wozu die Subscriptionsliste bei mir zur gefälligen Beachtung bereit liegt, veranstalten. Um recht zahlreichen, geneigten Besuch bitte ich ergebenst:

Ernst Berger, Koffetier im Mengelschen Locale, Sterngasse Nr. 12.

Zum Fleisch- und Wurst-

Ausschieben, Sonnabend den 12. Okt., ladet ein: Rothhaar, Koffetier im goldenen Kreuz.

Sonntag den 13. Okt. erstes Konzert. Anfang 5 Uhr. Das Direktorium des Sonntags-Konzerts.

Zum Fleisch-Ausschieben u. Wurst-Essen ladet ergebenst ein: Montag als den 14ten d. M. J. Tiede, im Rothkreutztham.

Silber-Ausschieben

wird Montag den 14ten d. Mts. fortgesetzt. Casperke, Matthiasstr. 81.

In den Meistbietenden wird verkauft die am Ringe befindliche, zum Abbruch bestimmte Mehlmühle Dienstag den 15. Oktober d. J., Vormittag um 10 Uhr im Sessions-Zimmer des Bäckermittels, Oberstraße Nr. 24.

Kaleidoskopische Vorstellungen am Kreuzhofe.

Heute den 11ten um 7 Uhr kommen in den pyrotechnischen Werksanlagen des Gemälde vorzüglich folgende vor: ein Ritter-Säulen-Gang in funkelndem Brillant-Glanze; der Tempel der Eintracht in 22 Entstellungen; große Plafond-Arabeske in 14 Veränderungen und v. Andern. Zum Schluss: Phantasmagorische Illusionen in guter und zahlreicher Auswahl. Koppelent.

Anzeige.

Das in der am 3. Oktober d. J. in der Breslauer Zeitung zum Verkauf ausgetretene Gut in Seitendorf, Waldenburger Kreis, ist verkauft, und mache es allen denen, die sich schriftlich an mich gewendet, hierdurch bekannt. Bunzelwitz, den 10. Oktober 1839. Neumann, Gutsbesitzer.

Die Rauchwaren-Färberei,

welche hierorts bereits etliche 90 Jahre besteht, und als gut renommirt ist, bin ich geneigt, ohne Einmischung eines Dritten, nebst dem Wohnhaus und allen zur Färberei gehörigen Utensilien, zu verkaufen. Das Nähere hierüber Ursulinerstraße Nr. 10.

Am 28. Oktober 1839

werden die Rittergüter: Golejowko, Sworowo nebst Zubehör, Kröbner Kreis, vor dem Königl. Ober-Landes-Gericht zu Posen sub hasta verkauft. Die Taxe ist auf 55335 Rthl. festgesetzt.

Mein Mode=Vaaren= und französisches Seiden=Lager

ist durch Einkäufe in Paris und in der Leipziger Messe mit den vorzüglichsten neuesten Gegenständen, welche im Gebiete der Mode und des Luxus erschienen sind, sehr reichhaltig assortirt worden, namentlich befinden sich darunter mehrere Gegenstände, welche bei der letzten Kunst-Ausstellung in Paris viel Aufsehen erregt haben.

Eine große Auswahl in den schönsten Braut=Koben, ächte Blonden=Charpes, wie alles dasjenige, welches zur Toilette einer kompletten Ausstattung erforderlich ist, verbunden mit einem großen Lager in Meubel- und Gardinen=Stoffen, Tischdecken und Fußteppichen, eben so

viele neue Stoffe zu Gesellschafts= und Herbstkleidern, desgleichen wollene und seidene Mäntel, namentlich mehrere Luxus Gegenstände à la Rachel, empfehle ich sämmtlich einem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung.

P. Manheimer jun., Raschmarkt Nr. 48.

Allerbilligste Wespelhüte!

Allen meinen werthen en gros-Abnehmern zeige ich hiermit höflichst an, daß ich im Oesterreichischen eine sehr große Partie neuen Wespel, in schwarz und Modefarben, so billig eingekauft, daß ich im Stande bin, gegen baare Zahlung nach den neuesten Leipziger Schnitten genähte (nicht geklebte) Damenhüte, das Duzend 9 Thlr., Mädchenhüte 8 Thlr., Kinderhüte 7 Thlr., die kleinste Sorte 6 Thlr. abzulassen. Ich bemerke, daß die Bestellungen nach der Reihe, wie sie eingehen, werden ausgeführt werden, und füge hinzu, daß dieser neue Wespel von solcher Güte ist, daß ich alle von mir gekauften Hüte im nächsten Jahre, falls sie im Winter vom Wetter etwas gelitten haben sollten, gegen geringe Vergütung wieder wie neu appetire.

Friederike Gräfe aus Leipzig,
Ring- und Kränzelmarkt-Ecke hier selbst.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich von der Leipziger Messe zurückgekehrt und meine Tuch- und Mode-Vaaren-Handlung für Herren durch die neuesten und geschmackvollsten Gegenstände assortirt habe.

Ganz besonders empfehle ich die allerneuesten Farben-Tuche zu Ueberziehröcken, Röcken, Leibröcken, Palitos und Beinkleidern, wie auch Gasterinos zu Winterröcken und Makintosh, eine große Auswahl von französischen, englischen und niederländischen Winter-Beinkleidern, echt türkische Westen, so auch in Cachemir, Valencia, Seide und Sammet, eine außerordentlich große Auswahl von eleganten Pariser-Westen mit der schönsten Gold- und Silber-Stickerei, gestickte Cachemir-Halstücher, Cravatten, Schlipse, Jaromits, Sammet- und Atlas-Shawls, die feinsten Pariser Filzhüte und Mützen, Vorhemden mit Spitzenbesatz, Kragen und Manschetten. Als ganz etwas Besonderes zeichnen sich Pascha-Mützen aus, welche sehr leicht und elegant sind. Gummi-Sitz- und Kopf-Rissen, Gummi-Tragbänder, Regen-Röcke und Mäntel.

Aufträge auf fertige, nach den neuesten Journalen gearbeitete Herren-Anzüge werden besorgt und solche auf Verlangen binnen 24 Stunden angefertigt.

L. Hainauer jun.,

Dhlauerstraße Nr. 8 im Rautenkranz.

Vaaren=Empfehlung.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß die in Leipzig eingekauften

neuen Meßwaaren

bereits angekommen, und mein Lager durch viele Neuigkeiten komplettirt ist.

Um gütigen Besuch bittet:

E. Birkenfeld,

Dhlauer-Strasse Nr. 2.

Geschäfts= und Lokal=Veränderung und Empfehlung.

Meine Mode=Vaaren=Handlung habe ich von der Dhlauer Straße Nr. 84 schrägeüber nach

Nr. 4 in das Gewölbe neben der Leinwand-Handlung der Herren Säger und Comp.

verlegt. — Gleichzeitig erlaube ich mir, mein durch persönliche Einkäufe in jüngster Leipziger Messe aufs schönste und reichhaltigste assortirte Lager unter Versicherung der reellsten Bedienung und möglichst billigsten Preise angelegentlichst zu empfehlen. Breslau, den 8. Oktober 1839.

J. Fränkel, Dhlauerstraße Nr. 4 (im gold. Löwen).

Ein Knabe, welcher Lust hat, die Blech-, Lackir- und Staffir-Kunst zu erlernen, findet baldiges Unterkommen Harnasgasse Nr. 6, in der Lackir-Fabrik.

Zwei gut meublirte Zimmer neben einander sind zu vermieten und vom 1. Nov. ab zu beziehen: Dhlauer Str. in 3 Kränzen, dem Theater geradüber. Zu erfragen 3 Stiegen.

Anzeige einer neu errichteten Lese-Bibliothek.

Unterzeichneter beehrt sich einem sehr geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß von demselben mit hoher obrigkeitlicher Genehmigung heute eine neue Lesebibliothek hier Orts, Junkernstraße Nr. 32 par terre, eröffnet worden ist. Diese Bibliothek umfaßt 4 Abtheilungen: a) die besten deutschen und fremden Klassiker, so wie die neuesten Unterhaltungsschriften; b) die wichtigsten und neuesten Werke für Handel und Gewerbe; c) eine Auswahl der besten Jugendschriften und d) eine vollständige israel. Literatur.

Indem ich hiermit Einheimische und Auswärtige freundlichst einlade, an meiner Lese-Bibliothek unter den Bedingungen Theil zu nehmen, welche in dem bei mir gratis zu erhaltenden gedruckten Plane von mir angegeben sind, verspreche ich zugleich, Alles anzuwenden, stets den Wünschen eines jeden geehrten Lesers zu genügen.

Das Bücher-Verzeichniß ist bei mir für 6 Sgr. zu haben.

M. Breslauer, (Junkernstraße Nr. 32 par terre.)

Die neue

Seiden-, Band- und Modewaaren-Handlung

von **M. Schlessinger,** Rosmarkt-Ecke Nr. 7, im Mühlhof, erste Etage, empfiehlt die in letzter Leipziger Messe persönlich eingekauften Mod=Vaaren, worunter sich besonders die neuesten und elegantesten

Hut- und Hauben=Bänder

auszeichnen; ferner feinste französische

Hut-, Hauben- und Ball-Blumen,

eine Auswahl der schönsten und ächtfarbigsten

Kleider=Rattune

zu 3 Sgr. die Elle, ebenso $\frac{3}{4}$ breiten

Gardinen=Null

in glatt, bunt carrirt und brochirt, von $2\frac{1}{2}$ Sgr. ab pro Elle; Frauen und Borten,

weiße feine Kleider-Battiste und Bastards zu $6\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle; die neuesten

Damen-Taschen und Cravatten

mit feinsten Stickerei; Handschuhe in Leder, Seide und Zwirn, wie noch sehr viele andre Mode-Artikel zu auffallend billigen Preisen.

Ferner erhielt ich wiederum ein großes Commissions-Lager der modernsten carrirten und lithographirten Damen-Tuche zu Mänteln und Kleidern, gestreifte Beinkleider-Tuche und wollene Fuß-Teppich-Zeuge, die ich sämmtlich zu den mir festgesetzten Fabrik-Preisen verkaufe, und bitte ich daher ergebenst um recht zahlreichen Besuch.

Mein auf der Matthiasstraße Nr. 7 belegenes Haus ist ohne Einmischung eines Dritten bald zu verkaufen. Ich ersuche daher hierauf Reflektirende, sich an mich zu wenden. Breslau, den 5. Oktbr. 1839.

Werr. Schmidt.

Manilla=Canaster,

neuer Tabak, pr. Pfund 10 Sgr., leicht und vorzüglich im Geruch, empfiehlt

die Tabak-Fabrik von August Herbig,

Schweidnitzer Straße Nr. 5, im gold. Löwen.

Von fertiger Wäsche

halte ich fortwährend ein grosses Lager, nebst allen dazu gehörigen Artikeln in grösster Auswahl. Die besondere Sorgfalt bei Wahl der Leinen, so wie durchaus vorzügliche Näherei nebst sehr billigen, aber festen Preisen, werden gewiss jeden meiner Abnehmer zufriedenstellen. Zugleich empfehle ich eine Auswahl billiger

Fussdecken-Zeuge,

so wie mein Lager von Klee- und Getreide-Säcken.

Eduard Friede, Schuhbrücke 74.

Obstwein oder Cyder,

die Flasche 5 Sgr.

Von diesem beliebten Wein, welcher für unterleibsranke sehr wohlthuend ist, außerdem noch zum Wein-Punsch, Glühwein, Bischof und Cardinal sich ganz vorzüglich eignet, empfiehlt im Ganzen und Einzelnen:

E. R. Kullmiz,

Dhlauerstr. Nr. 70 im schwarzen Adler.

Neue Modells

von Winter-Hüten, wonach jede Bestellung auf das Beste und billigste ausgeführt wird, zeigt ergebenst an die Pughandlung von **Elise Stiller,** Riemerzeile Nr. 20, eine Stiege.

Büttnerholz=Verkauf.

Den 4. November d. J. Vormittags 10 Uhr, sollen in dem hiesigen Rentamt-Lokale 80 $\frac{3}{4}$ Schock ordinaires Büttnerholz, und zwar:

8 Schock $\frac{7}{8}$ lang,
45 — $\frac{6}{8}$ —
13 — $\frac{5}{8}$ —
12 — $\frac{4}{8}$ —
2 $\frac{1}{4}$ — $\frac{3}{8}$ —

an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden. Kauf- und Zahlungsfähige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß das Holz jederzeit in dem hiesigen Hofanengarten in Augenschein genommen werden kann.

Wischkowitz, den 5. Oktbr. 1839.

Die F. W. Standesherrl. Neuschlosser Forst-Verwaltung.

R a d e t.

Preisselbeeren und Himbeersaft,

beides von bester Qualität, sind wieder zu haben Junkernstraße Nr. 3. Das Quart Himbeersaft (eine große Flasche) zu einem Reichthaler, das Quart Preisselbeeren, sehr süß, zu 4 Sgr., weniger süße zu 3, und 2 Silbergroschen das Quart Preisselbeeren ohne Zucker.

In Hartlieb bei Breslau stehen einige Sprung-Bullen und ein starker Zugochse, letzterer zur Mastung, zum Verkauf.

Im Besitze einer Quantität bester **Barinas=Canaster** in Rollen, offerire ich solchen zu dem billigen Preise à 25 Sgr. und 20 Sgr. pro Pfund zur geneigten Beachtung.

J. G. Rahner, Bischofsstr. Nr. 2.

Sehr billig

Cannevas, Stickmuster, Perlen, Hamburger- und Lamm-Wollen im Ausverkauf goldne Nadegasse Nr. 1.

Meine Tuchhandlung, verbunden mit Herren-Garderobe-Artikeln,

ist durch die Einkäufe in Paris und in der Leipziger Messe mit den schönsten Gegenständen sehr reichhaltig assortirt worden. Die neuesten Pariser Mode-Farben-Tuche, so wie verschiedene Stoffe zu Palitots (Regen-Röcken), die gentilsten Winter-Beinkleider- und Westen-Stoffe à la caravane, desgleichen acht Ostindische Taschentücher und Cravatten darf ich mit Zuversicht bestens empfehlen.

P. Manheimer jun., Raschmarkt Nr. 48.

Zu verkaufen:

- 1 neuer kupferner Delfakten, 30 Pfd. wiegend, 12 Rthlr.
- 1 neuer kupferner Ofentopf, 11 1/2 Pfd. für 5 Rthlr.
- 6 Stück neue Garten-Spritzen, pro Stück 3 Rthlr.,

bei **W. Rawitsch**,
jetzt Friedr.-Wilh.-Str. Nr. 73
neben der Apotheke.

Auch kaufe ich daselbst fortwährend altes Eisen aller Art zu den höchsten Preisen.

Offene Lehrststellen.

- 1) In mehrere hiesige und auswärtige Apotheken,
- 2) in eine hiesige Buchhandlung,
- 3) in ein hiesiges Wein-Geschäft,
- 4) in mehre auswärtige Specerei-Handlungen,
- 5) in eine hiesige Steindruckerei

werden Lehrlinge unter sehr billigen Bedingungen, zum Theil ganz ohne Lehrgeld, verlangt.

Auch zur Landwirthschaft wie zu verschiedenen Künsten und Handwerken sind Stellen nachzuweisen durch das

Agentur-Comtoir von S. Militsch,
Dhlauerstr. Nr. 78 (in den 2 Regeln).

Halleische Perchen-Nachtische, ein Finkenherd und 3 kleine Kähe sind zu verkaufen beim Hallor u. Schwimm-Meister Knauth vor dem Siegelthore in der Schwimmanstalt.

Zurückgekehrt von der Leipziger Messe, empfehle ich mein **Damen-Putzwaaren-Lager**, bestehend in Pug- und Negligée-Häubchen, seidnen und Welpel-Hüten, Kragen, Manchetten, Chemisets, und eine große Auswahl der neuesten Cravatten und Damen-Taschen.

Auch werden Hüte nach der neuesten Fagon schnell und billig umgearbeitet.

Henriette Burghardt,
am Ringe Nr. 37, grüne Hofseite.

In dem neubauten, an der äußeren Promenade und neuen Taschenstraße sub Nr. 18 gelegenen Hause, sind noch einige herrschaftliche Wohnungen von 9 bis 12 großen Piecen nebst Nebengelass und Stallung, so wie eine kleinere Wohnung von 3 Stuben, Kabinet und Küche in der 3ten Etage zu vermieten und Weihnachten zu beziehen. Das Nähere beim Haushälter Schuppe.

Zu verkaufen zwei Paar Doppel-Gewölberbüren mit Glas nebst Vorthüren, eine schöne gefasste eichene Hausthür mit Schloß, ein eiserner Kufensofen, zum Kochen und Braten, ein eisernes Kamin, eine große eiserne Wand-Kassenthür, Bischofsstraße Nr. 3, beim Haushälter.

Milly = Kerzen

aus der K. K. Milly-Kerzen-Fabrik in Wien habe ich wieder in allen Sorten empfangen, als:

Kirch = Kerzen, Tafel = Kerzen, Patent = Wagen = Kerzen.

Die hochwürdige Geistlichkeit erlaube ich mir besonders auf die Kirch-Kerzen, als etwas Ausgezeichnetes, aufmerksam zu machen. Der Preis übersteigt bei dem Pfund nur 1 Sgr. den Preis des gewöhnlichen Wachses, dafür übertreffen die Milly-Kerzen das Wachsan seiner blendender Weiße und an sparsamem Brennen und einer wunderschönen hellen Flamme, wodurch diese Kerze eine schöne und würdige Zierde des Altars wird. So darf auch die Milly-Kerze gar nicht gepußt werden. Ich erlaube mir auch, das verehrte reisende Publikum auf die **Patent-Wagen-Milly-Kerzen** aufmerksam zu machen, wovon ein Saß 9 Sgr. und drei Saß 25 Sgr. kosten. Das Preuß. Pfund kostet von allen Sorten Milly-Kerzen 20 Sgr.

Carl Wyzianowski,
Dhlauerstr. im Kautenkranz.

Die erste Sendung **echter Teltower Nübchen** erhielt und offerirt:

Friedrich Walter,
Ring Nr. 40 im schwarzen Kreuz.

Ein **Canditor = Gehülfe** sucht ein anderweitiges Unterkommen.

Anfrage- und Adress-Bureau.

Gasthofs-Empfehlung.

Seit dem 1. Oktober habe ich den nahe an der Stadt Bries vor dem Breslauer Thore an der Chaussee nach Breslau belegenen **Gasthof zum Deutschen Hause** in Pacht genommen, und die Einrichtung zur besten Aufnahme geehrter Reisender vollkommen getroffen. Ich empfehle hiermit dieses Etablissement dem reisenden Publikum zur gefälligen Beachtung.

Küller, Gastwirth.
Hamburger Federposen, Wiener Bleistifte, beste schwarze und rothe Dinte, so wie chem. Feuerzeuge und Zündhölzer, empfiehlt die **Siegellack-Fabrik von F. W. Fröhlich**,
Schuhbrücke Nr. 6,
neben dem Gasthofs zum blauen Hirsch.

Für 5 Sgr. 4 Stück neue holländische Heringe, eingelegt mit Citronen, Senf- und Pfeffergurken. Neue Schotten-Heringe, das 1/6 Theil 1 Rthlr.; holländische Rauch-Heringe, 2 Stück 2 1/2 Sgr., offerirt:
C. P. Windel,
Reherbergstraße Nr. 31.

Alte Glasflaschen
werden gekauft: Universitätsplatz Nr. 6, drei Treppen.

Wagen-Verkauf.
Eine gebrauchte Chaise mit graden Seitensitzen und auch noch andere gebrauchte Wagen stehen billig zu verkaufen: **Hummeri** Nr. 17.

Die neuen Zufendungen von wollenen Strumpfgarnen aller Art, von wollenem Mänteluch und feinen französischen Handschuhen sind nunmehr eingegangen und werden zu den möglichst billigen Preisen verkauft.

C. W. Bedau,
Ring Nr. 38.

Feine Punsch-Essenz
gr. Art. 20 Sgr.; eig. präp. Sichelkaffee, Pfd. 3 1/2 Sgr.; bestes Contentmehl, Pfd. 5 1/2 Sgr.; achten Düsseldorfser Senf in 1/2 Quart-Krausen 6 Sgr.; Himbeersaft, stark mit Zucker versetzt, gr. Art. 20 Sgr.; russ. Rindbofen, 1000 St. 10 Rthl.; Seegrass in Ballen, St. 40 Sgr.; neue Schott. und Matjes-Heringe, 12 St. 7 Sgr.; ff. Bleiweiß (Dryd), Pfd. 4 Sgr.; dasselbe mit Firnis r. gerieben, Pfd. 4 1/2 Sgr.; Leinöl-Firnis, Pfd. 4 Sgr.; div. Sorten f. Oelers, um zu räumen Pfd. 6 Pf. bis 1 Sgr.; gelbe Erde, Pfd. 3 Pf.; orange Schellack, Pfd. 10 Sgr.

ächten Cillery-Champagner
von Perrier fils u. Comp., fl. 50 Sgr., die 1/2 fl. 27 1/2 Sgr., nur wegen Ankauf in einer Auction so billig; Grünberger Champagner, fl. 25 Sgr., empfiehlt die **Liqueur- und Chokoladen-Fabrik**:
F. A. Gramsch,
Neusche Straße 34.

Zu verkaufen ist eine gute eiserne Geld-Kasse von mittler Größe, Altbüßerstraße Nr. 37, beim Schlossermeister **Ritschke**.

Zu verkaufen. Ein vierstiger, ganz neuer, sehr eleganter Wagen mit Glas-Vorderdeck zum Abnehmen, der nur auf einer Reise von Saarbrück bis hierher gebraucht worden ist, steht mit dazu gehöriger Bache und Koffern im Gasthause zum weißen Storch, Wallstraße Nr. 14, zu verkaufen, woselbst man das Nähere deshalb erfahren kann.
Breslau, den 7. Oktober 1839.

Bekanntmachung.
Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich das Kaffee-Haus Neue Kirchgasse Nr. 12 vor dem Nikolaithore, früher bei Herrn Gutsche, übernommen habe, u. selbiges Sonntag, als den 13. Oktbr., eröffnen werde. Für eine solide Musik zur Unterhaltung der resp. Gesellschaft, so wie für gute Speisen u. Getränke nebst reeller Bedienung wird gesorgt sein.
Es bittet um gütigen Besuch
Carl Sauer,
früher zu Rosenthal.

Wohnungen verschiedener Größe, auch meublirte Zimmer, Handlungsgelagenheiten u. f. w. sind nachzuweisen im **Agentur-Comtoir von S. Militsch**,
Dhlauer Str. Nr. 78 (in den 2 Regeln).

Ein Handlungslehrling

kann gegen Pension unterkommen. Das Nähere bei **W. Heinrich u. Comp.** in Breslau, am Ringe Nr. 19.

Für Eltern und Vormünder.
Eine sehr achtbare Familie will einige, hiesige Unterrichtsanstalten besuchende Jünglinge in Kost, Wohnung, elterliche Pflege, auch wissenschaftliche Nachhilfe, aufnehmen. Die billigen Bedingungen sind auf portofreie Anfragen bei **F. E. C. Leuckart** in Breslau, Ring Nr. 52, zu erfahren.

Meinen Bekannten und Geschäftsfreunden die ergebene Nachricht, daß ich seit Michaeli c. Wartenberg verlassen habe und hier nunmehr Dhlauerstraße Nr. 43 eine Stiege hoch wohne, wohin ich von nun an die mich betreffenden Correspondenzen gefälligst zu richten bitte.
Breslau, den 10. Oktober 1839.
Hirsch Altmann.

Ein gefeseter Diener der Material-Handlung, mit den besten Zeugnissen und Empfehlungen versehen, sucht ein Unterkommen in einem Material-, Eisenwaaren-, Wein-, Tabak-Geschäft oder sonst geeigneten Brande zu Weihnachten oder sogleich, hier oder außerhalb, und bittet, geneigte Adressen: **Dberstraße Nr. 15**, bei Herrn **Cartt** abgeben zu lassen.

Anzeige.
Daß ich die Bierbrauerei zur gelben Marie, Nikolaistraße Nr. 13, von Michaeli c. ab übernommen habe, beehre ich mich, mit der Bitte um gütigen Zuspruch, und dem Bemerken ganz ergebenst anzuzeigen, wie das Schanz-Kotal möglichst freundlich eingerichtet worden.
Breslau, den 10. Oktbr. 1839,
Adolph Woywode.

Erste Sendung **echte Teltower Nübchen** empfing und empfiehlt:
Christ. Gottlieb Müller.

Sprungfeder- und Kophaar-Matratzen
werden fortwährend zu dem billigen Preise, erstere 8, letztere 7 1/2 Rthlr., so wie Seegrass-Matratzen 2 Rthlr. das Stück gefertigt von **Carl Westphal**,
Tapezierer,
Ring Nr. 57.

Steinbohlen, Holzbohlen und Brennholz ist jederzeit zu haben: **Goldene Radegasse Nr. 9** im Keller.

Zur gütigen Beachtung empfiehlt Unterzeichnete den Herren Gastwirth und Koffetiers zu jeder Zeit Kellner u. Tafelbedier mit den besten Zeugnissen ihrer Führung und Leistungen.
Fr. Perstky,
Schmiedebrücke Nr. 51.

Wohnungs-Gesuch.
Eine stille Familie sucht zu Ostern k. J. ein Quartier von 2 Stuben nebst Alkove u. Küche, und ersucht, derartige Meldungen an das Agentur-Comtoir des **Hrn. Militsch**,
Dhlauer Straße Nr. 78, gelangen zu lassen.

Eine Wohnung von 2 Stuben ist an einen stillen Miether Term. Weihnachten d. J. zu vermieten, **Dberstraße Nr. 4.**

Zu vermieten Termin Ostern Sandstrasse Nr. 12 fünf Zimmer nebst Beigellass im dritten Stock.
Heilige-Geiststrasse Nr. 21 mehrere kleinere Wohnungen.

Albrechtsstrasse Nr. 8 bald zu beziehen eine elegant meublirte Wohnung.

Gut meublirte Quactiere sind zu vermieten, auch bald zu beziehen, **Ritterplatz Nr. 7** bei Fuchs.

Universitäts = Sternwarte.

11. Oktober 1839.

Barometer

Thermometer

Wind.

Gewölk.

Morgens 6 Uhr.

Mittags 12 =

Nachmitt. 3 =

Abends 9 =

Minimum + 6.8

Maximum + 11, 0

(Temperatur)

Dber + 12, 4

Federgewölk

dichter Nebel

Nebel

überzogen

heiter

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr. für die Zeitung allein 1 Thaler 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive porto) 2 Thaler 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.